

Die "Volkswoche"
erscheint täglich Nachmittag an der
Sommer und ist durch die
Expedition Neue Grampenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Buchhandlungen zu beziehen.
Preis vierzehn Pf. M. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Postleistungspflicht Nr. 7000.

Umschlagsgebühr
berügt für die einschlägige
Zeitung über deren Raum
20 Pfennige, für Bereiche und
Veranstaltungsstädte
10 Pfennige.
Inserate für die nächsten
Wochen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Volkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 86.

11. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Vom deutschen Arbeiterschutz!

Mehr in keinem andern Industrielande der Welt hat der Arbeiterschutz einen solchen Weg zurücklegen, ehe er aus dem Wunschen und Hoffen weiter Arbeiterkreise zum gesetzlichen Buchstab wird, wie das bei uns in Deutschland der Fall ist. Nachdem durch die Jahre, manchmal durch die Jahrzehnte, die Arbeiter eines Berufes sich über bestimmte Rechte besagt und deren gesetzliche Aufführung verlangt haben, nachdem sie in unzähligen Versammlungen, auf ihren Fachkongressen, in ihren Fachblättern, im Reichstag durch ihre Abgeordneten die Frage wieder und immer wieder angehört haben, sind sie endlich so weit, daß die Regierung noch langsam Strauber die Rechte anstrebt. Dann ist nichts erreicht. Jetzt werden erst Erhebungen vorgenommen, die manchmal nach Jahren noch kein greifbares Resultat zeitigen. Ist dies jedoch endlich der Fall, so wird noch ein unendlicher Zeitraum abzuwarten sein, bis sich endlich bei irgend einer Gesetzesnovelle ein Plätzchen findet, das dem Arbeiterschutz Unterschlupf gewährt. Die "Vorlage" kommt an den Reichstag. Hier beginnt das Feilschen der Unternehmerparteien, welche von der Vorlage, die ohnehin immer nur ein blaffer Schatten der wirklichen Arbeitersforderungen ist, noch möglichst viel abhandeln wollen; eine monatelange Kommissionsarbeit ist zu bewältigen, bis dann, endlich, sofern die Regierung mit allen Veränderungen einverstanden ist, der Arbeiterschutz die Zustimmung des Reichstages in entscheidender Abstimmung findet. Doch nun ist sie immer noch nicht im sicherer Hafen. Der Bundesrat hat noch seine Zustimmung zu geben und dies ist bei Weise nicht etwa eine bloße Formalsache! Die an dem Arbeiterschutz Interessirten sehen oft monatelang hängend und hängend in schwedender Pein, ob nicht alle Arbeit umsonst gewesen ist. Ist aber auch die Beratung des Bundesrats glücklich passiert, so wird die Vorlage bald als Gesetz publiziert. Doch seit jenem Tage, da die Arbeiter die Forderung zum ersten Male erhoben haben, bis zum Gesetz, sind Jahre vergangen und sehr häufig haben sich dann die Verhältnisse bereits weit über das Gesetz hinaus entwickelt; die bestagten Nebenstände sind zahlreicher geworden und bloß ein Theil von ihnen wird durch das Gesetz getroffen.

Ein schlagendes Beispiel für die Nichtigkeit dieser unserer Ausführungen bietet jetzt der Arbeiterschutz im Handelsgewerbe. Als der Reichstag in dritter Lesung den Artikel 8 der jüngsten Gewerbeordnungsnovelle angenommen hatte, schrieb die "Frankfurter Zeitung": "Das ganze ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Handlungshelfer!" Seitdem ist es nun fast Ostern geworden, ohne daß der Bundesrat das schöne Weihnachtsgeschenk auch nur beraten hätte. Es kann Pfingsten werden, es kann am Ende gar der St. Martinstag werden, denn eingeweihte Leute wollen wissen, es liege gar nicht in der Absicht des Bundesrates, dem Neunuhrenabend zugestimmen!

Man redet immer von den Handlungshelfern. Das nicht nur diese, sondern die große Zahl der Handelsarbeiter ebenfalls mit unter das Gesetz fallen — in einer Stadt wie Breslau Tausende von Hilfsarbeitern, Laden, Geschäftsbuden etc. — scheint vielen Leuten gar nicht bekannt zu sein. Deshalb hat auch die Frage folche Be-

deutung und ist es so zu bedauern, daß wir heute noch ohne jede Gewissheit über das Schicksal dieses neuen Gebietes des Arbeiterschutzes sind.

Auf den Arbeiterschutz im Handelsgewerbe trifft alles das zu, was wir vorhin von dem weiten Weg des Arbeiterschutzes im Allgemeinen gesagt haben. Seit Mitte der achtziger Jahre erheben bei uns in Deutschland die Arbeiter im Handelsgewerbe die Forderung des Arbeiterschutzes. Zu ihnen trat mit Anfang der neunziger Jahre ein Theil der deutschen Handlungshelfer, soweit diese nicht rettungslos im revolutionären Lager verschwunden sind. Danach dauerte es trotz aller Agitation noch lange Zeit, bis endlich im Jahre 1892 die Kommission für Arbeiterschutz mit den bekannten Erhebungen im Handelsgewerbe beauftragt wurde. Doch diese Erhebungen erstreckten sich nicht auf das Handelsgewerbe schlechthweg, sondern nur auf einen Theil desselben, die "offenen Verkaufsstellen", d. h. die Ladengeschäfte. Vom Zeitpunkt dieser Erhebungen dauerte es dann sechs lange Jahre, bis 1898, da kam endlich der Artikel 8 der Gewerbeordnungsnovelle, der den Anfang eines Arbeiterschutzes brachte. Der Reichstag hat lange Zeit gebraucht, die Novelle durchzubereiten; als er endlich fertig war,

war er über die Regierungsvorschläge noch weit hinaus gegangen. Und was hatte er beschlossen?

Man muß es sich immer wieder vor Augen führen! Der Reichstag hat beschlossen, daß den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben und Lagerräumen eine tägliche ununterbrochene Mindestruhezeit von zehn Stunden zu gewähren sei. Die von den Sozialdemokraten verlangte tägliche 80-Stundentruhezeit wurde abgelehnt.

In den größeren Gemeinden, die mehr als 20,000 Einwohner haben, muß in Geschäften mit mehr als zwei Gehilfen und Lehrlingen die Ruhezeit täglich elf Stunden betragen, und kann für kleinere Geschäfte durch Octoplatat eingeführt werden. Ferner muß den Angestellten innerhalb der Arbeitszeit eine "angeleistete" Mittagspause gewährt werden,

die für jene Angestellten, die außerhalb des Geschäfts essen, mindestens anderthalb Stunden betragen soll. Daraus sollen auch noch Ausnahmen gestattet sein und zwar bei allen Arbeiten zur Verhüllung des Verderbens von Waren, bei Regen einrichtungen, Unfällen, bei der Inventur und noch an-

breißig von der Ortspolizei zu bestimmenden Tagen! Dann sollen offene Verkaufsstellen von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein, doch mit der sehr erheblichen Einschränkung, daß die beim Schluss anwesenden Käufer noch bedient werden dürfen und mit der weiteren Einschränkung, daß diese Schlussruhe nicht bloss an vierzig von der Ortspolizei zu bestimmenden Tagen nicht gilt,

sondern auch bei allen unvorhergesehenen Notfällen nicht eingehalten zu werden braucht. Zu alledem kann auch noch die höhere Verwaltungsbehörde für ländliche Gemeinden, in denen sich der Geschäftsvorkehr auf bestimmte Tage oder Tagesstunden konzentriert, Ausnahmen treffen. Diesem obligatorischen

Neunuhrenabendschluß mit allerlei Ausnahmen ist dann der fakultative Achtuhrenabenschluß durch die Bestimmung angehängt, daß auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der befreigten Geschäftsinhaber durch böhmdliche Anordnung der Abendschluß für alle oder einzelne Zweige eingeführt werden kann in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens oder 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens. Es mag sich

erst ein Drittel der Geschäftsinhaber finden, welches einen entsprechenden Antrag stellt; sind dann zwei Drittel dafür,

so kann die Behörde die entsprechende Anordnung treffen. Die Sozialdemokraten hatten den obligatorischen Abendschluß für alle Geschäfte von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens beantragt, der Reichstag aber hat dieses revolutionäre Anliegen glatt abgelehnt. Sogar die Bestimmung betr. Sitzgelegenheit für die Angestellten ist auf Wunsch der Regierung wieder aus dem Gesetz hinausgelommen.

Das ist der ganze Arbeiterschutz, der darin besteht, daß man das, was heute im Allgemeinen gehandhabt wird, als gesetzliches Maximum festlegt. An dem ganzen großen Handelsgewerbe mit seinen hundertausenden Arbeitern und Angestellten ist man vorbeigegangen, als ob es garnicht vorhanden wäre, nur die Verkaufsstellen sind in den Bereich des Arbeiterschutzes gezogen worden, der nur als ein Versuch, als ein vorläufiges Ziel gelten kann und dem der weitere Schritt alsbald folgen müßte.

Statt dessen aber befinden wir uns bis heute noch völlig im Ungewissen und leicht können Dicke genug recht behalten, die da verkündeten, der Bundesrat werde dem Neunuhrenabendschluß seine Zustimmung nicht ertheilen. Daraus stehen wir trotz der Agitation eines Jahrzehnts, trotz inaktivem parlamentarischem Thätigkeits wieder vor dem Nichts!

Die Geschichte des Arbeiterschutzes im Handelsgewerbe ist ein Stück deutschen Arbeiterschutzes überhaupt. Es wird noch langer Kampf und zielbewußter Organisationsarbeit bedürfen, bis die deutschen Arbeiter sich einen ihrer wirklichen Bedeutung entsprechenden Einfluss auf die Gesetzgebung verschafft haben.

Die "Edelsten" an der Arbeit.

Das "Deutsche Adelsblatt" schreibt über die Fleischbeschaffungslage:

"Wird die Reichsregierung die Kommissionsbeschlüsse annehmen? — Wenn nicht, so ist in der That nicht einzusehen, welche die Flotte vergrößert wird. Wenn wir uns doch einmal vor jeder Abwehrmaßregel gegen das rauhblütig und ungerechte Angeschlechthaus fürchten, wenn wir ewig Brotbacken tragen, fest auszutreten, was soll dann die Flotte? Soll sie wie bisher fortfahren, höchstwahrscheinlich in angestochenen Häfen zu machen, und, immerfort schuttend, allenfalls an irgendeinem Wassersport dort teilnehmen?"

Über die Reichstagabgeordneten gegen die lex Heinze ver gepft das blaubliche Blatt folgende Weisheit:

"So sangen die Revolutionen immer an; versagt die Parlamentsmaschine, so läuft man auf die Straße hinaus, so lange und laut, bis der saue Pöbel zu Hilfe kommt, und endlich Blut fließen muß... Erst kommt die schwärzärtische "Gironde", das heißt der Überalltagsaus, und dann der blutdürstende "Berg", dann fliegen die Kopfe, und dann kommt die eiserne Faust mit ihrem: In die Ede, Besen, Besen! Das Blut hört aber deshalb noch immer nicht auf zu fließen. Lebt uns die Geschicht'e, daß die Sozialdemokraten eine vorübergehende Erscheinung?" Waren die Jakobiner etwa keine Sozialdemokraten? Freilich tödten sie sich aus; will man denn jenes Lustlob durchaus abwarten?"

Man sieht, wie wunderbar sich die Ereignisse in einem reaktionären Hirn spiegeln. Wenn die Jünger mit allen Mitteln Opposition machen und, wenn die Regierung ihnen nicht zu Willen ist, sogar mit der Revision ihrer monarchischen Gedenkung drohen, so ist das ganz in der Ordnung. Wenn aber die Opposition gegen die reaktionären Glücksfälle sich der parlamentarischen Kampfmittel bedient, so ist das "Revolution"

der man nur mit dem Staatsstreich begegnen kann. Die Herren müssen es sehr eilig damit haben, daß sie so eifrig nach einer "revolutionären" Begründung für den Staatsstreich suchen.

Man sieht, wie wunderbar sich die Ereignisse in einem reaktionären Hirn spiegeln. Wenn die Jünger mit allen Mitteln Opposition machen und, wenn die Regierung ihnen nicht zu Willen ist, sogar mit der Revision ihrer monarchischen Gedenkung drohen, so ist das ganz in der Ordnung. Wenn aber die Opposition gegen die reaktionären Glücksfälle sich der parlamentarischen Kampfmittel bedient, so ist das "Revolution"

der man nur mit dem Staatsstreich begegnen kann. Die Herren müssen es sehr eilig damit haben, daß sie so eifrig nach einer "revolutionären" Begründung für den Staatsstreich suchen.

Exzellenz Rougon.

Ein Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

(Nachdruck verboten.)

Der Redner neigte sich vor, stützte sich auf den Rand der Tribüne und wiederholte seinen Satz mit einer eigenartigen, bestätigenden Bewegung des Körpers.

"Ich habe gesagt, daß der zweite Dezember ein Verbrechen war."

Er konnte nicht weiter sprechen. Der Sturm brach von neuem los. Ein Abgeordneter, roth vor Zorn, schalt ihn einen Möder, ein anderer schleuderte ihm eine so schwere, unflächige Beschimpfung zu, daß die Stenographen lächelten und sich hühteten, das Wort niederzuschreiben. Die Austräger leugneten sich, erschienen einander. Doch hörte man die donnernde Stimme des Herrn Nouquette heraus, der wiederholt rief:

"Er schmäht den Kaiser! Er schmäht Frankreich!"

Herr v. Marsy machte eine würdevolle Handbewegung.

Er setzte sich und sagte:

"Ich rufe den Redner zur Debatte."

Durch den Saal ging eine anhaltende Bewegung. Das war nicht mehr das eingeschärfte Corps legislatif, welches fünf Jahre früher einen Kredit von vierhunderttausend Francs für die Taufe des kaiserlichen Prinzen bewilligt hatte. Auf einer Bank zur Linken befanden sich vier Abgeordnete das Wort, welches ihr Kollege von der Tribüne herabgeschleudert hatte. Es waren nunmehr ihrer fünf, um das Kaiserreich zu belästigen. Sie rüttelten und schüttelten fortwährend daran, verlegten es, versagten ihm ihre Stimme, mit einer Unmöglichkeit des Protestes, deren Folge nach und nach das ganze Land erheben mußte. Diese Abgeordneten standen da, eine verschwindend kleine Gruppe, verloren inmitten der

drückenden Majorität; ohne jede Gnathaltung, unentwegt und eifrig in ihren Fausten, hielten sie den Drohungen, den vorgestreckten Fausten, der geräuschvollen Pression der Kammer Stand.

Der ganze Saal selbst schien verändert, er hallte wider und erzitterte von diesen Feuerschauern. Die Rednertribüne war am Fuße des Bureaus wieder hergestellt. Die Räume der Marmorwände, die prunkvolle Anordnung der Säulen in der halbrunden Gallerie erwärmten sich an den glühenden Worten der Redner. Auf den rothen Sammet der terrassenförmig ausssteigenden Bankreihen fiel die Sonne mit vollem Glanz durch das Oberlicht und schien Feuerbrände im Geister der großen Sitzungen entzünden zu wollen. Das monumentale ausgeführte Bureau des Präsidenten mit seinem ersten Galafel belebte sich durch die ironischen und breitlächelnden Bemerkungen des Herrn v. Marsy, dessen die dünne Figur des erschöpften Lebewannen bedeckender, hochmoderner Kostüm gleich einer armseligen Linie die antiken, hinter seinem Rücken angebrachten Halbgötter des Patrietiss unterbrach. Nur die allegorischen Statuen der öffentlichen Ordnung und der Freiheit in ihren Nischen zwischen je ihren Säulenpaaren, behielten die todten Gesichter und hohlen Augen ihrer steinernen Gottheit. Was aber hauptsächlich den Hauch des Lebens hierher brachte, das war das viel zahlreicher als früher erschienene Publikum, das sich gespannt vorbrachte und mit aller Leidenschaft den Debatten folgte. Der zweite Tribünearrang hatte sich wieder gezeigt. Die Journalisten hatten ihre besondere Tribüne. Ganz oben, am Rande des goldüberladenen Karies, stredeten sich Köpfe auf langen Hälzen vor; es war ein Herbststrudel der Menge, das von Zeit zu Zeit die Abgeordneten unruhig emporblieben ließ, als glaubten sie plötzlich, den drohenden Massenschritt der Revolution zu hören.

Der Redner auf der Tribüne wartete inzwischen noch

immer, daß er fortfahren könnte. Er sagte, seine Stimme war durch das fortwährende Gemurmel nur halb verständlich:

"Meine Herren, ich fasse das Gesagte zusammen... doch er hielt inne, um mit lauterer Stimme, den Lärm beherrschend, auszurufen:

"Wenn die Kammer mich nicht anhören will, steige ich unter Protest von der Tribüne."

"Reden Sie! reden Sie!" schrie man von mehreren Bänken. Und eine tiefe, gleichsam eingerostete Stimme brummte:

"Reden Sie nur, es wird Ihnen schon geantwortet werden."

Plötzlich herrschte Stille im Saale. In den Bankreihen und auf den Galerien stredeten man die Köpfe vor, um Rougon zu sehen, der diese Worte ausgesprochen hatte. Er saß in der ersten Bank und stützte die Ellbogen auf die Marmorplatte des Pultes. Sein breiter Rücken zeigte volle Unbeweglichkeit, kaum von Zeit zu Zeit durch ein leichtes Achselzucken unterbrochen. Sein Antlitz war nicht zu sehen, es verschwand zwischen seinen großen Händen. Er hörte zu. Sein erstes Auftreten wurde mit lebhafter Neugierde erwartet, denn seit seiner Ernennung zum Minister ohne Portefeuille sollte er noch nicht das Wort ergriffen. Eine Zweifel hatte er das Bewußtsein, daß alle Blicke auf ihn gerichtet seien. Er wandte den Kopf und schaute sich im Saale um. Auf der Gesindengalerie, ihm gerade gegenüber, saß Clorinde in violetter Robe, stützte ihre Ellbogen auf die Brüstung von rotem Sammt und schaute ihn lange mit ihrer rätseligen Rührung an. So verharrten sie zwei Sekunden, Auge in Auge, ohne sich anzulächeln, als seien sie einander gleichsam fremd. Dann nahm Rougon seine früherer Stellung wieder ein und hörte, mit dem Gesicht in seinen Händen, von neuem zu.

(Fortsetzung folgt)

In Silbermünzen vor, außerdem eine sehr große Anzahl alter ungünstiger Aufmerksamkeiten.

Biegitz, 9. April. **Sohnbewegung.** Die Handelsmeister der diesjährigen Handelskunstausstellung von Alexander verlangen höheren Lohn für Stückarbeit und zwar mindestens 20 Pf. Die Fabelstellung hat den Gehilfen 15 Pf., worauf aber die Gehilfen nicht eingegangen sind, vielmehr erstanden haben. Sodie es zu einer befriedigenden Lösung nicht kommt, so wollen die Arbeiter Biegitz verlassen.

Bogau, 9. April. **Verunglückt** ist gestern Vormittag ein Bahnarbeiter Breuer aus Herndorf. Beim Rangieren geriet er zwischen die Räder; es wurde ihm der rechte Arm zerschmettert, und aufseiten erkrankte er starke Durchsetzungen an der rechten Seite.

Sagan, 9. April. **Entsprungen.** Der hier selbst genommene Strafgefangene Höfler Augustin Wajand war zum Verlust nach Odenburg transportiert worden. Bei der Flucht bat er beim Verlassen des Bahnhofs den Beamten, er möchte ihm doch die Schellen etwas lockern. Kaum war dies geschehen, so erschien der Beamte einen Schlag, daß er die Abföhlung der Strafe, die vier sehr hoch, hinaus fiel. Ehe er die Strafe erreichte, war der Gefangene tot. Wajand ist 170 Meter groß, hat schworges Kopf- und Barthaar, spricht deutsch und polnisch und hat an der linken Hand einen starken Mittelfinger. Er trug Jagdkleidung.

Sagan. Das Lebensende eines Proletariers. Auf dem Stadtkirchhof vor d. Kirche ereilte der Tod am Donnerstag, den 5. April, den Arbeiter Willibald Breuer aus Niederschlesien in Plauen, im Alter von 36 Jahren. Der Bedauernswerte wurde am Montag vom Pastorius überliefert und verschafft, nachdem er schon 20 Minuten gelebt und keine Hilfe zur Stelle war, kurz nach 7 Uhr. Außerdem blieb über die Leiche noch bis 8½ Uhr liegen und wurde dann aufgebogen, da der Bereitende hier seine Angehörigen hat. Wie traurig die Freunde über sind, ist auch daran zu spüren, daß dem Bedauernsverbergs von den nahen Wohnungen nicht einmal auf Aufforderung eines Kollegen ein Stimmwahlrecht gewahrt wurde. Der Tod hat an diesem jungen Menschen ein gutes Werk getan, denn er war schon seit Jahreszeit dem Stichwort der Proletarierkrankheit verfallen, welche er sich in der Fabrik (Flaschenfabrik) in Plauß bei seiner vierjährigen Tätigkeit fast angezogen hat. Jetzt war nun ein Leben ausgetragen worden mit der Verbindung, daß er immerfort krank sei. Nun hat sich der Herr Arbeitgeber über beruhigen gedacht: „Na, der Breuer ist wohl heute wieder schlapp, wir versprechen und versuchen, daß ich ihn wieder, wenn er Sozialdemokrat ist, für Notareid schon lange ein Sparflämmchen haben, bei dem feinen Kram, den er verdient.“ Wer möchte über den Herrn urtheilen, doch einmal seidt zu probieren, von 13 Uhr die Worte etwas anders zu machen. Wie soll aber ein Fassler Mensch leben? Der so plötzlich Todesgeschiedene war ein guter Kollege im deutschen Arbeiterverein, ebenso ein neu seine Pflicht erfüllender Parteigänger. Er trat der schlechten Witterung am Sonntag barten sich zahlreiche Kollegen und Kolleginnen bei der Beerdigung nach 8 Uhr entgegnet und zahlreiche Freunde am Grade mitgekommen. Die Arbeiterschaft von Sagan wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Rüders, 9. April. Nach in den schwierigsten Winkeln unserer Provinz beginnt es hier zu regnen. So einer am grünen Tage, im Saale des Herrn Staats- und Bürger-Bundes festgehaltenen öffentlichen Glasfieber-Versammlung, sprach General Hermann Blumenthal über den Nutzen einer Organisation, und die Wirkungsweise unseres Berufes. In Rüders endete hier Rede, welche wir vor teilen - auf Besuch unterbrochen wurde, erwartete bereits die vielen Hörer und Besucher. Das Durchdringens einer Glasfieber-Rede sei 30 Jahre durch das fortwährende Einhalten des jenen Gesetzes bestimmt. Die Arbeiterschaft ist durchweg 14 Städte, die älter 12-15 Jahr, die Vorbildszügelheiten ist beobachtet. Wenn nur alle diese Nebenlinien bestellt werden sollen so muß eine starke Organisation erhalten werden, um Arbeit und Erfolg des Glasarbeiter-Bundes zu erhalten, keiner sollte hier vor etwa 10 Meilezungen sitzen, wenn alle geistiger dachten, dann werden auch für die rund 600 Glasarbeiter in Rüders neue und bessere Lobe- und Arbeitserledigungen geschaffen werden.

Witten. Von dem in Aussicht genommenen christlichen Arbeiterverein sei absolut nichts Gutes zu erwarten. Die Überfülle Versammlung hätte darauf einstimmig den Beschluss, sich dem Glasarbeiterverbande anzuschließen, resp. eine Wahlstelle desselben zu gründen. Die sofort vorgenommene Vorstandswahl war infolge erfreulich, als alle vorgeschlagenen Kollegen einstimmig gewählt wurden, und da es wichtige Leute sind, wobei auch die Jungen und doch schon fröhliche Organisation wählen und gedenken. Von den anwesenden Gegnern meldete sich Niemann zum Wort. In seinem Schlusswort ernannte Blümmer die Kollegen, recht fest zusammenzuhalten, jeden dem Verbande noch nicht angehörigen Brüderkollegen demselben zu aufzuhören und vor allem nur bei dem Gewaltkampf Buntzel zu verbrechen, damit sie immer ein Versammlungslokal haben, in welchem sie sich wohl fühlen können, ein guter Schritt sei nun vorwärts gegangen und vorwärts ist möglicherweise es immer weiter.

Tallenberg OS., 5. April. Das Kreisstomite der Zentrumspartei hat in einer heut abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, für das durch den Tod des Freiherrn von Huenne erledigte Landtagsmandat den Grafen Hans Braschka in Rogau als Kandidaten aufzustellen.

Gleiwitz, 8. April. **Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.** Das dicke „Anstell-Blatt“ schreibt: Am Samstagabend hierbeiwohnt ein Beamter mit seiner Frau und einem kleinen Kinder. Als gestern der Mann verreiste und die Frau allein zu Hause war, drang Abends gegen 10 Uhr ein fremder Mann in die Wohnung ein, sperrte die Thür ab und suchte die Frau zu vergewaltigen. Da dieser ihm nicht zu Willen war, entspann sich zwischen dem Attentäter und seinem Opfer ein heftiger Kampf. Im Verlaufe des folgenden Abends kam die Frau mit der geballten Faust in die Wange des Gesichts und während sie schließlich vernahm am Halse, daß sie brüchig erschien wäre. Wenn die Frau nicht so kräftig gebaut wäre, dann hätte der Wüstling sein Ziel erreicht. Auf die Ölkerze, die Frau eilten mehrere Hände vorher hinzu, nahmen den Attentäter fest und übergeben ihn der Polizei.

Görlitz, 8. April. Eine Robbenfangergesellschaft verunsichert durch einen unbedachten Dienst, hat in einem paradiesischen Paradies 16 drei Menschenleben in Gefahr gebracht. Am ersten Stoß dieses Hauses wohnt die verantwortliche Frau Mendelma Uederma. Ihren beiden erwachsenen Töchtern. Die eine der Damen ist verheirathet. Der Mann macht gegenwärtig eine militärische Lehre in Görlitz. Am Dienstag Abend lebten die Damen von einem unbekannten Ausgang zurück und bewirteten in der Wohnung einen leichten Robbenfang. Sie wußten, daß der Olsen etwas unbedacht und begaben sich zur Ruhe, ohne den Unbeschreiblichen zu schrecken. Morgens gegen 5 Uhr erwachte die verantwortliche Tochter, da sich schwere Häufelstürmungen lädtet machen. Die Dame ist etwas betrieblid und wollte sich ein Blasiusmittel holen, brach jedoch im Sommer zusammen. Dadurch erschienen die anderen Personen, und als sie zur Hilfe eilswurden wollten, stießen sie mit der ersten das gleiche Schicksal, sie sanken entzweit nieders. Eine der Damen erholt sich bald, wollte das Fenster öffnen, hatte aber nicht die nötige Kraft dazu. Erst nach einiger Zeit gelang es durch Klappern andere Hausbewohner herbeizurufen. Herzliche Hilfe endete nach einiger Zeit. Die beiden angewandten Gegegnen haben Erfolg; die jüngste der Damen erholt sich bald wieder und kann sich ein Arbeitshausarbeiten verrichten; dagegen scheint der Zustand der jungen Frau befogter regrediert zu sein. Auch Frau Ueder, eine 62jährige Dame ist seit ungefähr

zwei Jahren schwer betroffen.

Blankenfelde, 8. April. I. Max, S. des Arbeiters Theodor Gründel 4 J. - Frieda, T. des verstorbenen Maschinenfachmanns Karl Engel, 2 J. - Magdalena, T. des verstorbenen Ernst Hösel, 1 J. - Arbeitnehmer Hermann Henckel, 39 J. - Vorsteher August Randolph, 55 J. - Aufzählerin Karoline Taube, 62 J. - II. Lehrjäger Fritz Lehmann, 42 J. - Gustav, S. des Schmiedes Josef Böse, 4 J. - Moz, S. des Schlossers Paul Christoff, 2 Mon. - Schlosser Wilhelm Gräfleber, 68 J. - Schuhmacherin Minna Schwarz, geb. Seitz, 49 J. - Kaufmann Oskar Goenow, 72 J. - Schuhmachermeisterin Anna Böse, geb. Name, 53 J. - Eule, T. des Arbeiters Hermann Spalt, 11 J. - Arbeitnehmer Max August Grätz, 27 J. - Walter, S. des verstorbenen Möldlers Rudolf Wittenhoffer, 8 J. - III. August, S. des Arbeiters Josef Wieder, 13 J. - Max, S. des Schuhmachermeisters August Walter, 1 J. - Kohleindustriearbeiterin Karoline Band, geb. Buchwald, 54 J. - Lydia, T. des Arbeiters Karl Schwart, 1 Mon. - IV. Friede, T. des Steinmetz Gustav Willmann, 5 J. - Frieda, T. des Fleischers Hugo Dohn, 1 J. - Dienstmädchen Marika Lamprecht, 18 J. - Arbeitnehmerin Anna Schwedler, geb. Böckler, 58 J.

Wasserstands-Nachrichten.

Beob-	Wet-	Jahr	S.		Gef.		Strom-		Meise-		Brieg-		Dresden		Görl-		
			St.	Ge-	Strom-	Ge-	St.	Ge-	St.	Ge-	St.	Ge-	St.	Ge-	St.	Ge-	
10.4	5,43	4,10	5,05	-	5,00	4,80	6,95	5,40	8,70	3,35	6,13	2,00	6,29	-	-	-	
9.4.	4,44	3,67	4,65	2,42	4,80	4,67	5,26	5,12	8,88	3,28	5,89	2,29	4,60	8,70	-	-	
Wetzel	1,62	0,77	2,01	0,56	4,63	2,11	4,63	2,51	1,52	1,37	4,04	0,44	2,00	1,49	-	-	-

* Anhängerpreise für Zeitung 8,60 für Tiefen (Ost-Ost-Westere.) 8,22.

Dr. med. Theuer's blutbildendes Nährpräparat

(natür. Eiter-Einecht das Ideal eines Nähr- und Kräftigungsmittel)

für Blutsüchtige, Magere, Magenkränke.

Ein Eßlöffel blutbildendes Nährpräparat enthält mehr Nähr- als e. und gewachsene Kräfte. Wenn man Blut zu einer Mahlzeit verzehrt kann. Zu den Apoth. Güte M. 2,50.

Bei schwachen und alten Kindern ganz ausgezeichnete Erfolge.

Arme Personen Preisermäßigung um

Laboratorium

Dr. Theuer,

Breslau,

Gadowstraße 96.

Stadt-Theater.

Dienstag:
„Sankt.“ (II. Theil).

Mittwoch:
Schwipper Therese Krammer.
„Die Hochzeit des Sigism.“

Sobé-Theater.

Dienstag:
„Giroff-Giroff“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:
Grauke, 0 o. Vorstellung,
„6. viele Blümchen“.

84	84	84	84	84
S.	Hürlig	34		
84	• Chlauer 84	84		
84	1. Etag.			
84	amerikan. treuliche			
84	Einkaufsstelle			
84	84			
84	Herren- u. Knaben-			
84	Garderoben.			
84	Derart zu einem			
84	billigen, aber streng			
84	festen Preis.			
84	84			

Ein Bachbüchlein	Telefon 3291.
Hirsch.	445

Billig! Gut! Praktisch!

Damenhöschen	28 Pl.
Unterhemden	30
Unterwäsche	18
Unterkleidchen	69
Herrenhemden	85
Handtücher	28
Handtücher	25
Ausziehen	190

Stoffe Kleider, Schärzen, Hemden. Viele Gelegenheitsläufe.

Erste Breslauer Schärzen- und Wäsche-Fabrik.

H. Ehrlich, Nikolaistrasse 13.

Telefon 3291. 251

Handtuch- und Wäsche-Läufe.

Handtuch- und Wäs

Die "Volkswacht"
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonnabend und ist durch die
Abredition, Neue Brauhausstr. 6/8,
durch die Post und
durch Telegraphen zu beziehen.
Preis vierjährlich 10 Pf.
pro Band 20 Pf.
Postleistungskarte Nr. 7000.

Abonnementssatz
besteigt für die einfache
Postzelle oder deren Name
20 Pfennige, für Bereit und
Befreiungskasse
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr in der
Abredition abgegeben werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 86.

Mittwoch, den 11. April 1900.

II. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Vom deutschen Arbeiterschutz!

Wohl in keinem andern Industrielande der Welt hat der Arbeiterschutz einen solchen Weg zurückzulegen, ehe er aus dem Wunschen und Hoffen weiter Arbeiterteile zum gesetzlichen Buchstab wird, wie das bei uns in Deutschland der Fall ist. Nachdem durch die Jahre, manchmal durch die Jahrzehnte, die Arbeiter eines Berufes sich über bestimte Missstände beklagt und deren gesetzliche Abstellung verlangt haben, nachdem sie in unzähligen Versammlungen, auf ihren Fachkongressen, in ihren Fachblättern, im Reichstage durch ihre Abgeordneten die Frage wieder und immer wieder angehört haben, sind sie endlich so weit, daß die Regierung nach langem Streiben die Missstände anerkennt. Dann ist erreicht. Jetzt werden erst Erhebungen vorgenommen, die manchmal nach Jahren noch kein greifbares Resultat zeitigen. Ist dies jedoch endlich der Fall, so wird noch ein unendlicher Zeitraum abzuwarten sein, bis sich endlich bei irgend einer Gesetzesnovelle ein Platzchen findet, das dem Arbeiterschutz Unterschlupf gewährt. Die "Vorlage" kommt an den Reichstag. Hier beginnt das Feilschen der Unternehmerparteien, welche von der Vorlage, die ohnehin immer nur ein bläser Schatten der wirklichen Arbeitersforderungen ist, noch möglichst viel abhandeln wollen; eine monatelange Kommissionsarbeit ist zu bewältigen, bis dann, endlich, sofern die Regierung mit allen Aenderungen einverstanden ist, der Arbeiterschutz die Zustimmung des Reichstages in entscheidender Lehre findet. Doch nun ist sie immer noch nicht im sichereren Hafen. Der Bundesrat hat noch keine Zustimmung zu geben und dies ist bei Leibe nicht etwa eine bloße Formalität! Die an dem Arbeiterschutz Interessierten oft monatelang hängend und bangend in schwedender Pein, ob nicht alle Arbeit umsonst gewesen ist. Ist aber auch die Verabschaffung des Bundesrates glücklich passiert, so wird die Vorlage bald als Gesetz publiziert. Doch sei jenem Tage, da die Arbeiter die Forderung zum ersten Male erhoben haben, bis zum Gesetz, sind Jahre vergangen und sehr häufig haben sich dann die Verhältnisse bereits weit über das Gesetz hinaus entwickelt; die beklagten Missstände sind zahlreicher geworden und bloß ein Theil von ihnen wird durch das Gesetz getroffen.

Ein schlagendes Beispiel für die Richtigkeit dieser unserer Ausführungen bietet jetzt der Arbeiterschutz im Handelsgewerbe. Als der Reichstag in dritter Lesung den Artikel 8 der jüngsten Gewerbeordnungsnovelle angenommen hatte, schrieb die "Frankfurter Zeitung": „Das Ganze ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Handlungshelfer!“ Seitdem ist es nun fast Ostern geworden, ohne daß der Bundesrat das schöne Weihnachtsgeschenk auch nur berathen hätte. Es kann Pfingsten werden, es kann am Ende gar der St. Martinstag werden, denn eingeweihte Leute wollen wissen, es liege gar nicht in der Absicht des Bundesrates, dem Neunuhrtagschluss zuzustimmen!

Man redet immer von den Handlungshelfern. Dass nicht nur diese, sondern die große Zahl der Handelsarbeiter ebenfalls mit unter das Gesetz fallen — in einer Stadt wie Breslau Tausende von Hilfsarbeitern, Packern, Geschäftsbienern etc. — scheint vielen Leuten gar nicht bekannt zu sein. Deshalb hat auch die Frage solche Be-

deutung und ist es so zu bebauen, daß wir heute noch ohne jede Gewissheit über das Schicksal dieses neuen Gebietes des Arbeiterschutzes sind.

Auf den Arbeiterschutz im Handelsgewerbe trifft Alles das zu, was wir vorhin von dem weiten Weg des Arbeiterschutzes im Allgemeinen gesagt haben. Seit Mitte der achtziger Jahre erheben bei uns in Deutschland die Arbeiter im Handelsgewerbe die Forderung des Arbeiterschutzes. Zu ihnen trat mit Anfang der neunziger Jahre ein Theil der deutschen Handlungshelfer, soweit diese nicht rettungslos im reaktionären Lager versumpft sind. Danach dauerte es trotz aller Agitation noch lange Zeit, bis endlich im Jahre 1892 die Kommission für Arbeiterschutz mit den bekannten Erhebungen im Handelsgewerbe beauftragt wurde. Doch diese Erhebungen erschließen sich nicht auf das Handelsgewerbe schlechtweg, sondern nur auf einen Theil desselben, die „offenen Verkaufsstellen“, d. h. die Ladengeschäfte. Vom Zeitpunkt dieser Erhebungen dauerte es dann sechs lange Jahre, bis 1898, da kam endlich der Artikel 8 der Gewerbeordnungsnovelle, der den Anfang eines Arbeiterschutzes brachte. Der Reichstag hat lange Zeit gebraucht, die Novelle durchzubereiten; als er endlich fertig war, war er über die Regierungsvorschläge noch weit hinausgegangen. Und was hatte er beschlossen? Man muß es sich immer wieder vor Augen führen! Der Reichstag hat beschlossen, daß den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen urh den dazu gehörigen Schießhüten und Lagersäumen eine tägliche ununterbrochene Mindestruhezeit von zehn Stunden zu gewähren sei. Die von den Sozialdemokraten verlangte tägliche Vollstundensruhezeit wurde abgelehnt. In den größeren Gemeinden, die mehr als 20.000 Einwohner haben, muß in Geschäften mit mehr als zwei Gehilfen und Lehrlingen die Ruhezeit täglich elf Stunden betragen, und kann für kleinere Ortschaften durch Ortsstatut eingeführt werden. Ferner muß den Angestellten innerhalb der Arbeitzeit eine „angestellte“ Mittagspause gewährt werden, die für jede Angestellte, die außerhalb des Geschäfts essen, mindestens anderthalb Stunden betragen soll. Davon sollen auch noch Ausnahmen gestattet sein und zwar bei allen Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Waaren, bei Neueröffnungen, Umzügen, bei der Inventur und noch an-

drächtig von der Ortspolizei zu bestimmenden Tagen! Dann sollen offene Verkaufsstellen von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein, doch mit der sehr erheblichen Einschränkung, daß die beim Schluss anwesenden Käufer noch bedient werden dürfen und mit der weiteren Einschränkung, daß diese Schlussstunde nicht blos an vierzig von der Ortspolizei zu bestimmenden Tagen nicht gilt, sondern auch bei allen unvorhergesehenen Notfällen nicht eingehalten zu werden braucht. Zu alledem kann auch noch die höhere Verwaltungsbörde für ländliche Gemeinden, in denen sich der Geschäftsvorkehr auf bestimmte Tage oder Tagesstunden konzentriert, Ausnahmen treffen. Diesem obligatorischen Neunuhrladenenschluß mit allerlei Ausnahmen ist dann der fakultative Achtuhrladenenschluß durch die Bestimmung angehängt, daß auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beherrschenden Geschäftsinhaber durch höhere Anordnung der Ladenenschluß für alle oder einzelne Zweige eingeführt werden kann in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens oder — 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens. Es muß sich erst ein Drittel der Geschäftsinhaber finden, welches einen entsprechenden Antrag stellt; sind dann zwei Drittel dafür,

so kann die Behörde die entsprechende Anordnung treffen. Die Sozialdemokraten hatten den obligatorischen Ladenenschluß für alle Geschäfte von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens beantragt, der Reichstag aber hat dieses revolutionäre Anstreben glatt abgelehnt. Sogar die Zustimmung betr. Sicherheitshilfe für die Angestellten ist auf Wunsch der Regierung wieder aus dem Gesetz hinausgelöscht.

Das ist der ganze Arbeiterschutz, der darin besteht, daß man das, was heute im Allgemeinen gehandhabt wird, als gesetzliches Maximum festlegt. An dem ganzen großen Handelsgewerbe mit seinen hunderttausenden Arbeitern und Angestellten ist man vorbeigegangen, als ob es garnicht vorhanden wäre, nur die Verkaufsstellen sind in den Bereich des Arbeiterschutzes gezogen worden, der nur als ein Versuch, als ein vorläufiges Ziel gelten kann und dem der weitere Schritt alsbald folgen mühte.

Statt dessen aber befinden wir uns bis heute noch völlig im Un gewissen und leicht können Dicenigen recht behalten, die da verkündeten, der Bundesrat werde dem Neunuhrladenenschluß seine Zustimmung nicht ertheilen. Dann stehen wir trotz der Agitation eines Jahrzehnts, trotz mähevoller parlamentarischer Thätigkeit wieder vor dem Nichts!

Die Geschichte des Arbeiterschutzes im Handelsgewerbe ist ein Stück deutschen Arbeiterschutzes überhaupt. Es wird noch langer Kämpfe und zielbewußter Organisationsarbeit bedürfen, bis die deutschen Arbeiter sich einen ihrer wirklichen Bedeutung entsprechenden Einfluß auf die Gesetzgebung verschaffen.

Die „Edelsten“ an der Arbeit.

Das „Deutsche Adelsblatt“ schreibt über die Fleischbeschaffungslage:

„Wer die Reichsregierung die Kommissionsbeschlässe annehmen? — Wenn nicht, so ist in der That nicht einzusehen, weshalb die Flotte vergrößert wird. Wenn wir uns doch einmal vor jeder Abwehrmaßregel gegen das rauhustige und ungerechte Nagelfäschentum schützen, wenn wir zwig Gedanken tragen, fein aufzutreten, was soll dann die Flotte? Gott sie wie bisher fortfahren, höchstlebhaft besuchen in angestaltlichen Häfen zu machen, und, immerfort solitär, allenfalls an irgendeinem Wasserloch dort thutnehmen?“

Über die Reichstagsopposition gegen die lex Helmpe verzepft das blaßlötige Blatt folgende Weisheit:

„So sangen die Revolutionen immer an; versagt die Parlamentsmaschine, so spreit man auf die Straße hinaus, so lange und laut, bis der sige Pöbel zu Hilfe kommt, und endlich Blut fließen muß... Erst kommt die scharadenechte „Graude“, das heißt der Überfallsansatz, und dann der blutdürstende „Berg“, dann fliegen die Köpfe, und dann kommt die eltere Faust mit ihrem: In die Ede, Besen, Besen! Das Blut hört aber deshalb noch immer nicht auf zu fließen. Lebt uns die Geschöpfe, das die Sozialdemokraten, eine vorübergehende Erscheinung?“ Wasen die Sakobiner etwa keine Sozialdemokraten? Freilich tödten sie sich aus; will man denn solches Autoden durchaus abwarten?“

Man sieht, wie wunderbar sich die Ereignisse in einem reaktionären Hirn spiegeln. Wenn die Jäger mit allen Mitteln Opposition machen und, wenn die Regierung ihnen nicht zu Willen ist, sogar mit der Revision ihrer monarchischen Gestaltung drohen, so ist das ganz in der Ordnung. Wenn aber die Opposition gegen die reaktionären Glücksfälle sich der parlamentarischen Kampfmittel bedient, so ist das „Revolution“, der man nur mit dem Staatsstreich begegnen kann. Die Herren müssen es sehr eilig damit haben, daß sie so eifrig nach einer „revolutionären“ Begründung für den Staatsstreich suchen.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

Knoblauch verboten.

Der Redner neigte sich vor, stützte sich auf den Rand der Tribüne und wiederholte seinen Satz mit einer eigenartigen, heftigen Bewegung des Körpers.

„Ich habe gesagt, daß der zweite Dezember ein Verbrechen war...“

Er konnte nicht weiter sprechen. Der Strom brach von neuem los. Ein Abgeordneter, roth vor Zorn, schalt ihn einen Mörder, ein anderer schleuderte ihm eine so schwere, unflätige Beschimpfung zu, daß die Stenographen lächelten und sich hüteten, das Wort niederzuschreiben. Die Ausrufe leuchteten sich, erstickten einander. Doch hörte man die donnernde Stimme des Herrn Rouquette heraus, der wiederholte:

„Es schmeißt den Kaiser! Es schmeißt Frankreich!“

Herr v. Marsy machte eine würdevolle Handbewegung. Er setzte sich und sagte:

„Ich rufe den Redner zur Ordnung.“

Durch den Saal ging eine anhaltende Bewegung. Das war nicht mehr das eingeschlafe Korps legislativ, welches fünf Jahre früher einen Kredit von vierhunderttausend Francs für die Taufe des kaiserlichen Prinzen bewilligt hatte. Auf einer Bank zur Linken befahlten vier Abgeordnete das Wort, welches ihr Kollege von der Tribüne herabgesleudert hatte. Es waren nunmehr ihrer fünf, um das Kaiserreich zu befürworten. Sie rüttelten und schüttelten fortwährend den Kopf, verleugneten es, versagten ihm ihre Stimme, mit einer Entniedrigung des Protestes, deren Folge nach und nach das ganze Land erheben mußte. Diese Abgeordneten standen da, eine verschwindend kleine Gruppe, verloren inmitten der er-

drückenden Majorität; ohne jede Entmuthigung, unentwegt und eifrig in ihren Rücksäften, hielten sie den Drohungen, den vorgestreckten Fäusten, der geräuschten Pression der Kammer Stand.

Der ganze Saal selbst schien verändert, er hallte wider und erzitterte von diesen Fiebershäusern. Die Rednertribüne war am Fuße des Büros wieder hergestellt. Die Kälte der Marmorwände, die prunkvolle Anordnung der Säulen in der halbrunden Gallerie erwärmen sich an den glühenden Wörtern der Redner. Auf den rothen Sammet der terrassenförmig aufsteigenden Bankreihen fiel die Sonne mit vollem Glanz durch das Oberlicht und schien Feuerbrände im Geiste der großen Sitzungen entzünden zu wollen. Das monumental ausgeführte Bureau des Präsidenten mit seinem ersten Geißel belebte sich durch die ironischen und dreisten Bemerkungen des Herrn v. Marsy, dessen die dünne Figur des erschöpften Lebensmannes bedeckte, hochmoderner Viborod gleich einer armeligen Linie die antiken, hinter seinem Rücken angebrachten Halbgötter des Basreliefs unterbrach. Nur die allegorischen Statuen der öffentlichen Ordnung und der Freiheit in ihren Nischen zwischen je ihren Säulenpaaren, behielten die toten Gesichter und hohlen Augen ihrer steinernen Gottheit. Was aber hauptsächlich den Hauch des Lebens hierher brachte, das war das viel zahlreicher als früher erschienene Publikum, das sich gespannt vorbrachte und mit aller Leidenschaft den Debatten folgte. Der zweite Tribünentanz hatte sich wieder gesetzt. Die Journalisten hielten ihre besondere Tribüne. Ganz oben, am Rande des goldüberladenen Kästchens, stredten sich Köpfe auf langen Hälzen vor; es war ein Herbeiströmen der Menge, das von Zeit zu Zeit die Abgeordneten unruhig emporblicken ließ, als glaubten sie plötzlich, den drohenden Massenschritt der Revolution zu hören.

Der Redner auf der Tribüne wartete inzwischen noch

immer, daß er fortfahren könnte. Er sagte, seine Stimme war durch das fortwährende Gemurmel nur halb verständlich:

„Meine Herren, ich fasse das Gesagte zusammen...“ doch er hielt inne, um mit lauterer Stimme, den Räum beherren, auszutufen:

„Wenn die Kammer mich nicht anhören will, steige ich unter Protest von der Tribüne.“

„Reden Sie! reden Sie!“ schrie man von mehreren Bänken. Und eine tiefe, gleichsam eingerostete Stimme brummte:

„Reden Sie nur, es wird Ihnen schon geantwortet werden.“

Plötzlich herrschte Stille im Saale. In den Bankreihen und auf den Gallerien stredete man die Köpfe vor, um Rougon zu sehen, der diese Worte ausgestoßen hatte. Er saß in der ersten Bank und stützte die Ellbogen auf die Marmortafel des Pultes. Sein breiter Rücken zeigte volle Unbeweglichkeit, kaum von Zeit zu Zeit durch ein leichtes Achselzucken unterbrochen. Sein Antlitz war nicht zu sehen, es verschwand zwischen seinen großen Händen. Er hörte zu. Sein erstes Auftreten wurde mit lebhafter Neugierde erwartet, denn seit seiner Ernennung zum Minister ohne Portefeuille hatte er noch nicht das Wort ergreifen. Eine Zweifel hatte er das Bewußtsein, daß alle Blicke auf ihn gerichtet seien. Er wandte den Kopf und schaute sich im Saale um. Auf der Gedenktagsgalerie, ihm gerade gegenüber, saß Clorinde in violetter Robe, stützte ihre Ellbogen auf die Brüstung von rotem Samt und schaute ihn lange mit ihrer ruhigen Kühnheit an. So verharrten sie zwei Stunden, Auge in Auge, ohne sich anzulächeln, als seien sie einander gleichsam fremd. Dann nahm Rougon seine früherer Stellung wieder ein und hörte, mit dem Gesicht in seinen Händen, von neuem zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die beschlebenden Magazinier.

Die "Deutsche Tageszeitung" erklärt, daß der Bundesvorstand sich bereit erklärt hat, in der Fassung der sogenannten Fleischbestimmung im Fleischschaugebot nachzugeben. Bekanntlich soll nach den Beschlüssen zweiter Lesung das Fleischsehnenverbot mit dem 1. Januar 1904 in Kraft treten, während die Befürworter des Kompromisses die Frist, wann die für Einfahrerverbot eingeschränkt werden soll, offen lassen wollen. Das Einfahrerverbot für Rötelsteck über will der Bund der Landwirtschaft aufrecht erhalten. Ohne dieses Einfahrerverbot für Rötelsteck ist der Rest des Gesetzes wertlos, sagt die "Deutsche Tageszeitung." Dass neuerdings innerhalb der konservativen Partei Regierung zu weiteren Zugeständnissen vorhabe, lasse sich nicht in Abrede stellen, wie weit aber diese Neigung verbreitet sei, kann Niemand sagen.

Offenbar verhandelt die Regierung noch eifrig mit den beschlebenden Fleischwucherern.

Gegen die lex Heinze wurden am Sonnabend in Dresden und München erneut Protestversammlungen veranstaltet. In Dresden beschloß die von über tausend Schriftstellern, Künstlern und Kunstfreunden besuchte Versammlung einstimmig, den Bundesrat zu ersuchen, dem Kunstparagraphen der lex Heinze die Zustimmung nicht zu erteilen.

Die Münchner Versammlung, vom Goethebunde veranstaltet, war vor etwa 3500 Theilnehmern besucht. Dr. Hirth, Dr. Müller-Meiningen, Subermann und Dr. Deinhardt wurden stürmisch empfangen. Die Versammlung trug den Charakter einer überaus temperamentvollen einhelligen Kundgebung gegen die lex Heinze und deren Geist.

Die Entschlüsse des "Vorwärts" über die "theureren" deutschen Schiffsbauten haben nach einer dem "Vorwärts" zugrundeliegenden Rücksicht auf der niedrige Wert eigentümliche Wirkungen hervorgerufen. Am Freitag Nachmittag sind in der Schlosserei ca. 15-20 Arbeiter plötzlich beauftragt worden, den Ausbewehrungsort der Fensterblenden aufzuräumen. Bis zum Sonnabend Mittag haben die Leute daran gearbeitet, alles auf dem Boden aufgestapelte Material, die Dingen verfehlter Arbeit, in die Schmiede zu schaffen. Deckenabgräben, Kohlenbunkerdeckel, Dampfventile, Messingrohre u. s. w. — alles ist unter dem Damphammer der Schmiede zusammen geschlagen und dann ins alte Metall geschafft worden.

Für Tausende von Mark früher unbrauchbar gewordene Arbeit ist dort jetzt entzillig aus der Welt geschafft und reißt für die Schmiede geworden. Man hat es eilig gehabt, die Dingen zahlreicher verschlissener Konstruktionen zu beseitigen.

Verhütung von Eisenbahn-Unfällen. Nachdem der Widerstand der englischen Eisenbahngeellschaften gebrochen und das Gesetz, welches den Eisenbahnen die Einführung automatischer Wagen-Kuppelungen zur Pflicht macht, im englischen Parlament in zweiter Lesung Annahme gefunden hat, ist diese Frage auch für den Kontinent in ein neues Stadium getreten. Die "Erwagungen" und "Rüfungen" die hier bislang vorgenommen wurden, werden sich jetzt ebenso zu Thaten verdichten müssen. Bei den österreichischen Staatsbahnen ist, wie wir der "A. d. B. Deutsch. G.-B." entnehmen, vor kurzem eine Anzahl von Wagen probeweise mit selbstthätiger Zentralkuppelung nach amerikanischem System in Betrieb gesetzt und mit einer zweiten neuartigen selbstthätigen Kuppelung sollen demnächst Versuche angestellt werden. Wie aber der Stand dieser Frage auf dem deutschen Bahnen ist, darüber verlautet blutwenig. Die genannte Zeitung weiß darüber nur das eine mitzuteilen, daß "der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltung einen besonderen Ausschuß zur Prüfung der Frage" eingesetzt hat.

Welche Bedeutung die Einführung der selbstthätigen Kuppelung für das Personal hat, erhält man erst aus der Beobachtung der Unfälle. Auf das Fünftel der Bediensteten, die in den gefährlichsten Dienstzweigen thätig sind, entfallen mehr als 2/3 aller Unfälle, die auf in Bewegung befindliche Güter zurückzuführen sind. Und die relativ hohe Zahl der Getöteten stellt das Rangir-Per-

sonal, wie denn auch die Verlegung dieser Angestellten durch das Ruppen der Wagen überhaupt mit an erster Stelle steht.

Neben den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter haben der Landwirtschafts-Minister und der Minister des Innern an die preußischen Regierungs-Präsidenten folgende Verfügung erlassen:

Es ist eine allgemeine Anordnung dahin in Anregung gebracht worden, daß die Angelegenheiten, die sich auf den Vertragsbruch des Geistes und der ländlichen Arbeiter beziehen, als eilig zu behandeln sein sollen. Wenn sich auch annehmen läßt, daß mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden wichtigen staatlichen und Privatinteressen schon jetzt entsprechend verfahren wird, so empfiehlt es sich doch, auf die Gildebürgigkeit solcher Sachen noch besonders aufmerksam zu machen. Wir ersuchen deshalb, soweit die Entwicklung der Polizeibehörden in Angelegenheiten jener Art in Frage kommt, für den dortigen Bezirk eine entsprechende Verfügung zu erlassen.

Lehrergehälter und Schulreform in Bayern.

Der Kultusminister hat dem bayerischen Landtag eine Denkschrift über die Lehrergehälter vorgelegt. Sie spricht sich gegen eine Verstaatlichung der Volksschulen und eine Erhöhung der Altersjugend und Pensionsempfänger aus, begutachtet ein einheitliches Anfangsgehalt der wirklichen Schullehrer von 1200 M., ferner freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeld und Nächteinrednung von 200 M. Einkommen aus dem Kirchendienst in den Gehalt. Für Schulverweser und wissenschaftliche Lehrerinnen wird ein Anfangsgehalt von 1000 M., für Hilfslehrerinnen von 800 M., für Hilfslehrer von 750 M. begutachtet. Hierzu ist eine Mehrausgabe von jährlich 3.054.529 M. erforderlich, wovon die Hälfte der Staat, die andere Hälfte die Gemeinden tragen sollen. Eine Herabsetzung der Normalschülerzahl einer Schule oder Schullasse wird in Aussicht genommen. Die sofortige Aufhebung des Schulgeldes empfiehlt die Denkschrift im Interesse der Gemeindelassen nicht, dagegen eine "wohlwollende Regelung".

Die Reichstagserwahl in Nürnberg an Stelle unseres verstorbenen Genossen Dietrich ist nach dem "Fränk. Kur." auf Sonnabend, den 26. Mai angelegt worden, die Landtagswahl dagegen auf den 22. Mai.

Kroatien

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer bewilligte am Montag 300.000 Frs. Reparationen zugesetzt für den Senatspräsidenten Fallières und den Kammerpräsidenten Deschanel anlässlich der Gründung der Weltausstellung. Im Laufe der Debatte hatte der Deputierte Binder sich gegen den für Fallières bestimmten Posten ausgesprochen, indem er dessen Tätigkeit als Präsident des Staatsgerichtshofes kritisierte, und war deshalb zur Ordnung gerufen worden. — Die Deputiertenkammer beschäftigte sich ferner mit der Angelegenheit der Ableitung der Abwasser von Paris in die Seine und Oise. Sodann wurde mit 487 gegen 36 Stimmen die Kreditforderung für die Vervollkommenung des Kriegsmaterials und die Verbesserung der Militärverwaltung bewilligt und die Sitzung geschlossen.

Rußland in Asien. Das "Reutersche Bureau" erfaßt, die zwischen den drei Mächten Rußland, Korea und Japan gepflogenen Verhandlungen wegen Erwerbung des Hafens Rajampo durch Rußland hätten zu keinem Resultat geführt, weil Japan Korea in seinem Widerstand gegen diese Forderung unterstellt habe. Rußland habe jetzt die Forderung gestellt, Korea solle sich verpflichten, die Insel Kojedo (Cargoto) an keine fremde Macht abzutreten. Diese Abmachung werde von den Japanern nicht in günstigem Sinne angesehen. Es heiße, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangen seien. Von irgend einer Frage betreffend die Insel Duelpart sei in diplomatischen Kreisen nichts bekannt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren gehen an den verschiedensten Punkten gegen die Engländer vor. Es liegen folgende Nachrichten vor:

Aus Alnac North wird gemeldet, es verlautet, heute früh jand bei Wepener wieder ein heftiges Gefecht statt, dessen

Zugang unbekannt ist. Die Streitkräfte der Buren bestehen in drei Kommandos, die Wicks-Moxim- und andre Geschütze mit sich führen.

Das "Reutersche Bureau" meldet aus Bethulie vom 2. April: Die Buren halten thäglich den Freistaat östlich der Eisenbahnlinie besetzt. Der Feind nahm 12 Meilen südlich von Bethulie Stellung.

Gegen Maseling gehen die Buren wieder energisch vor. Nach einer Meldung des "Reuterschen Bureaus" einigte am Dienstag früh der Feind das Feuer aus sieben Geschützen. Die Beschleierung war die heftigste seit Beginn der Belagerung. Gleichzeitig griffen die Buren von Norden und von Süden her an, wurden jedoch zurückgeworfen.

Das "Reutersche Bureau" meldet aus Victoria vom 7. d. M., es verlautet, in der Nacht auf den 5. d. M. sei es einer Schaar bewaffneter Kaffer gelungen, durch die Linien der Buren vor Maseling durchzubrechen. Die Buren hatten sie verfolgt und in einem Busch eingeschlossen. Nach langer Beliehung mit Nordeisenbeschüssen stürmten die Buren den Busch und tödten 31 Kaffer.

Auch in Natal röhren sich die Buren wieder. Das "Telegraph" wird aus Ladysmith telegraphiert: Die Buren haben ein schweres Geschütz auf den Knights Hill, nördlich von Gladsdalje und ein weiteres in der Nähe von Westerley Bahnhof aufgestellt. Der Feind hat sich auch auf Gelpmakar stark verschont.

Das "Reutersche Bureau" meldet aus Ladysmith: von Fünfbastriver her wurde heftiges einiges Stunden anhaltendes Feuer gehabt. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Kaffern läuft, welche aus Newcastle hierher gekommen sind, herum. Auch die Buren seien damit beschäftigt, an den Biggersbergen ihre Geschütze in Ordnung zu bringen.

Die Bähnung im Südwesten des Oranienstaats nimmt zu. In den Bezirken Philippolis und Sauresmith herrscht beträchtliche Unruhe. Die Proklamation Steins weit hin verbreitet. Die englische Garnison wurde lebhaft an dem benachbarten Gebiet zurückgezogen, worauf sich sofort unter den Freistaatlern eine größere Ruhigkeits bemerkbar machte. Die englischen Einwohner, welche in Folge dessen in Besorgnis gerieten, wandten sich an die englischen Behörden in Springsfontein. Diese versicherten ihnen, es würde sofort Schritte gethan werden, um die Beschlüsse zu schwächen.

Eine sehr schwere Niederlage sollen nach einer neuesten Telegramm der "Daily News" aus Prateria die Engländer südlich von Brandfort — also in der Nähe von Bloemfontein — erlitten haben. Dort soll der Buren-General Dewet 600 Engländer getötet und 800 gefangen genommen haben. Andere englische Nachrichten bestätigen den Sieg der Buren. Die Verluste derselben sollen gering sein.

Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband der Maurer hat zu Beginn der Baissaison eine überaus umfangreiche Agitation entfaltet. In der letzten Nummer des "Grundstein" sind 120 Orte in Deutschland benannt, an welchen in der Zeit vom 22. April bis 30. Mai d. J. Vorträge über gewerkschaftliche Fragen gehalten werden. Die Organisation gehört heute zu einer der besten und thäufigsten. Einnahmen erreichten im 4. Quartal v. J. also in einer Periode der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die ansehnliche Summe von 178.328 M.

Die Zigarrenkisten-Arbeiter und Arbeiterinnen in Bremen und Umgegend wurden ausgespielt.

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten. Die Musiker befanden auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung auf das

Ein Musikerkreis ist auf den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgebretzt. Schon seit dem Jahre 1868 führt die Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierschiffen eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1881 die ersten Schnell dampfer in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenblicklich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemietet, bekommen Stewardsgage, auswendiglich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikspiel war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kajütpassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzutragen. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dieses Rechte gewohnt Recht der Pistenkulisse einsch genommen, ohne ihnen irgend einen Erfolg dafür zu bieten.

selbe verzichten, daß ihnen ein auskömmliches Gehalt bezahlt wird. Sie sind seitens verschlossen, nicht eher wieder anzumüsten, ehe sie nicht ihre Forderung durchgesetzt haben.

Aus Solidarität mit den im Streit stehenden Schriftgelehrten der Firma Böhliger in Paunsdorf haben sämtliche Schlosser ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Der Streit der Glasarbeiter in Porta (Westf.) ist unter Vermittelung des Amtmanns beigelegt worden. Der Vorsitzende der Glasarbeiter-Organisation, Van, wurde nicht wieder eingestellt, erhält aber 70 Mark für die Kündigungsfest und kommt nicht auf die "Schwarze Liste". (1)

Die handels-Hilfsarbeiter in Halle haben in einer außerordentlichen Generalversammlung mit großer Mehrheit beschlossen, sich dem Centralverband anzuschließen.

Ein Verkäuferkampfswahrscheinkrieg ist in Thüringen (Frankenhausen, Berga und Selbitz) ausgebrochen, an dem ca. 600 Personen beteiligt sind. Einige Firmen haben bewilligt. Der Landrat von Frankenhausen sucht zu vermitteln.

Die Tischler in Marburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Die Münchner Bildhauer beschlossen, die Forderung der ständigen Arbeitszeit in allen Werkstätten den Prinzipien noch einmal persönlich vorzulegen und überall da, wo die Antwort wieder eine ablehnende sein sollte, die Arbeit niederzulegen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein großer Fortschritt in der Erforschung der Hundewut, der auch für die Behandlung dieser furchterlichen Krankheit im Falle der Übertragung auf den Menschen von hoher Bedeutung ist, wird vom dem Anatomen der Universität Löwen, M. van Geelken, angezeigt. Bis jetzt war es trotz zahlreicher und sorgfältiger Untersuchungen niemals gelungen, an dem Körper von Hunden, die an der Wutkrankheit geforcht waren, irgend welche charakteristischen Veränderungen sichtbar nachzuweisen. Man mußte daher, wenn jemand von einem Hund gebissen war, jedesmal einen unangenehmen Versuch machen, um die etwaige Krankheit des Tieres zu ermitteln. Das verliefen höchstens peinigend und die Folgen beobachtet wurden. Da es geramme Zeit währte, bis sich die Folgen einer solchen Impfung, selbst wenn der Hund wutfrank gewesen ist, an den Kaninchen offenbaren, so ging jedes Mal eine Frist von fünfzehn bis achtzehn Tagen verloren, eine nun so kostbare Zeit, als bis dahin eine Behandlung des gebissenen Menschen mit der geeigneten Energie nicht vorgenommen werden konnte. Mancher Mensch mag diesem Zeitverlust zum Opfer gestellt sein. Es ist daher mit großer Genugtuung zu begrüßen, daß Professor von Geelken die Möglichkeit gefunden hat, schon innerhalb 24 Stunden die Wutkrankheit an einem Hund mit Sicherheit nachzuweisen. Er hat nämlich erkannt, daß die Zellsubstanz der sogenannten sympathischen Nerven bei der Wutkrankheit eine Veränderung eingeht, die eigenartig und gleichbleibend genug ist, um mit Sicherheit unter dem Mikroskop erkannt zu werden. Die Veränderung besteht in einer völligen Zerstörung der eigentlichen Nervenzellen, einer Vermehrung der sie umgebenden Zellen und einer Verkürzung des Bindegewebes im Nerven. Diese Erscheinung ist bei allen wutfrakten Hunden gefunden worden, die der genannte Forscher untersucht hat, auch bei solchen, denen das Gift der Krankheit erst kürzlich eingeimpft worden war. Desgleichen auch bei Kaninchen und anderen Versuchstieren. Es genügt also fortan, ein kleines Stück aus den wutfrakten Nerven aus dem Körper des getöteten Hundes heraus zu nehmen und unter dem Mikroskop zu untersuchen, um in längstens 24 Stunden zu wissen, ob eine Gefahr für den gebissenen Menschen besteht oder nicht.

Soziale Übersicht.

Neben die bedingte Begnadigung im Jahre 1899 ist dem Reichstage eine Zusammenstellung der Ergebnisse bei der Anwendung der bedingten Begnadigung in den Bundesstaaten geltenden Gesetzen angegangen. Im Ganzen ist von 1895/96 bis zum 1. Dezember 1899 in 25,295 Fällen der Strafausschluß mit Ausicht auf Begnadigung bewilligt worden. Hierzu gehören dem Deutschen Reich 7000 Fälle an. In der Häufigkeit des Vorkommens der bedingten Begnadigung traten zwischen den einzelnen Bundesstaaten teilliche Unterschiede nicht hervor. Eine Ausnahme bildet Hamburg, wo von der Errichtung ein bedeutend stärkerer Gebrauch gemacht wird, als in allen übrigen Bundesstaaten, weil Hamburg die Erwachsenen in weiterem Umfang an der Vergünstigung teilnehmen läßt. In Preußen ist gegen den Jahresdurchschnitt 1899 eine Annahme der Fülle bedingter Begnadigung um etwa 31 p.Ct. höher.

Dem Seitens der meisten Bundesstaaten befolgten Grundsätze, die bedingte Begnadigung in erster Reihe jugendlichen Personen zu entbinden, entspricht es, daß mehr als drei Viertel aller Fälle (75 p.Ct.) jugendliche betreffen. Nur für Hamburg ist die Verhältniszahl völlig verschieden; hier kommen 15 p.Ct. der bewilligten Strafausschüsse jugendliche, 85 p.Ct. auf Erwachsene. Im Allgemeinen ist die Regel auf solche Personen beschränkt geblieben, welche noch keine Freiheitsstrafe verfügt hatten. Nur in 1 p.Ct. der Fälle handelt es sich um Personen, die schon früher zu Freiheitsstrafen verurteilt waren. Die strafbare Handlung, auf welche sich die bedingte Begnadigung bezog, war in 70 p.Ct. aller Fälle ein Vergehen; die restlichen Fälle verteilen sich ungefähr je zur Hälfte auf Verbrechen und Nebenverbrechen. Die Strafe, deren Vollstreckung aufgezögert wurde, ist meist (bei 84 p.Ct. der Gesamtzahl) eine Gefängnisstrafe. Auf Sachsen und Westfalen ist die Regel nur je einmal zur Anwendung gekommen, auf Hessen in 16 p.Ct. aller Fälle. Die Dauer der ausgestellten Gefängnisstrafe betrug in mehr als der Hälfte der Fälle eine Woche oder weniger. Die Zahl der Fälle, in denen diese Strafe einen Monat übertrug, ist noch nicht ein Zehntel der Gesamtzahl. Die Bewährungsfrist war in der Mehrzahl der Fälle (51 p.Ct.) weniger als drei Jahre bemessen; nur bei 14 p.Ct. aller Fälle betrug sie drei Jahre oder mehr.

Von den 25,295 Fällen, in denen insgesamt bis zum 1. Dezember 1899 Strafausschluß mit Rücksicht auf Begnadigung bewilligt worden ist, sind bis zum Ablauf des Jahres 1899 12,557, d.h. 49,6 p.Ct. aller Fälle endgültig erledigt. Von diesen haben 416 durch Tod oder Flucht ihre Erledigung gefunden. Die Verhältniszahl der endgültigen Begnadigungen beträgt für alle Bundesstaaten zusammen genommen 67,1 p.Ct.; es haben also mehr als zwei Drittel der bisher gehörigen Verurteilten sich durch ihre Führung während der Probezeit des Erlasses der Strafe würdig gemacht. Etwa nebst als die Hälfte (57 p.Ct.) der Fälle, in denen der Strafausschluß einer bereits mit Freiheitsstrafe belasteten Person bewilligt war, ist es nachträglich zur Vollstreckung der Strafe gekommen, während von den noch nicht in dieser Weise bestraften Personen sich über 3/4 (78 p.Ct.) bewährt haben. Am größten (18 p.Ct.) ist der Erfolg der bedingten Begnadigung bei Gefängnisstrafen von einer Woche und weniger, er beträgt nur 72 p.Ct. bei Strafenstrafen von längerer Dauer. Die Ergebnisse gestalten sich um so weniger günstig, je weiter die Probezeit ausgedehnt wird.

Neueste Nachrichten.

Die Garnison von Masching ist, der Tatsache folge, jetzt überzeugt, daß Oberst Klüwer sie nicht mehr bestreiten kann. Die Lage der Garnison gestaltet sich leider schlechter. Infolge des Mangels an Nahrungsmitteln sterben täglich zahlreiche Männer an Hungertypus.

Evening World meldet: Dewey ziegt seine Präsidenten-Kandidatur zurück.

Vom Hochwasser. Die Oder ist von Dienstag zu Mittwoch ums weiter gestiegen, und zwar in Breslau am Oberpegel von 6,18 auf 6,46 Meter, am Unterpegel von 3 auf 3,62 Meter, in Görlitz von 5,23 auf 5,55 Meter. Am Oberlauf der Oder ist der Wasserstand im Falle begriffen, und ebenso geht der Wasserstand der

Oder ist seit Eintritt des Hochwassers um 1 1/2 Meter gewachsen. Die Schiffahrt ruht vollständig. Auf der oberen Oder verkehren die Schiffe bis an die Ufer im Wasser. Um Ohlau steht die Oder auch schon ausgetreten und in Biegung steht die Oder vorstadt teilweise unter Wasser. Bei Cottbus überflutet die Weisitz immer weitere Gedenke. Um Lorenzenburg, Kleinenau, Schildau steht man weit und breit große Seen, und der Verkehr ist dort nur noch mittels Kahn möglich. Die Verbindung von Elba nach Goldbecken ist durch Überschwemmung des Kommunikationsweges unterbrochen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. April.

Herraths-Antibeginnungen. III. Arbeiter Josef Welt, ev., Stolpplatz 19, und Helene Kreischner, kath., ebenda. — Maurer Paul Schreiber, ev., Kleine Dreilindengasse 6, und Gertrud Kruber, kath., Kleine Dreilindengasse 68. — Tischler Paul Böhl, kath., Hirschstraße 65a, und Martha Baumgart, kath., Paulastraße 12. — Tischler Gustav Wolf, ev., Rosenthalerstraße 11b, und Christiane Rühm, ev., Münzen. — Arbeiter Ernst Trunt, ev., Stolpplatz 4a, und Rosina Schleifnil, en., Nassadel. — Schiffer Theodor Wurm, ev., Uferstraße 52, und Maria Kreichner, kath., Katharinenstraße 85, und Ida Pohlitz, kath., Lewaldstraße 2a.

Hechleßungen. I. Förber Richard Hiersemann, ev., Neustadtstraße 29/31, mit Maria Waller, kath., Leibstraße 15. — Eisendreher Max Windler, ev., Berlinerstraße 56, mit Bertha Briesner, kath., Berlinerstraße 33a. — Schneider Oswald Langner, ev., Alsenstraße 47, mit Bertha Gleisberg, ev., Gräbschenerstraße 44. — Arbeiter Augustin Schubert, kath., Kuriegaße 48, mit Anna Neugebauer, ev., Andersestraße 40. — IV. Kürschner Alfred Weiß, kath., Moritzstraße 49, mit Ernestine Scholz, geb. Förster, ev., ebenda.

Geburten. II. Haushälter Paul Seifert, kath., S. — Fleischer August Scholz, ev., S. — Buchdrucker Hermann Vogt, ev., S. — Schlosser Max Brühl, ev., S. — Arbeiter Karl Langner, ev., S. — Rohrleger Max Hoffmann, kath., T. — Haushälter Ernst Wahls, kath., T. — Schlosser Ludwig Brädel, kath., T. — Arbeiter Franz Nowag, kath., S. — Barbier Karl Wittar, kath., S. — Arbeiter Paul Forelle, ev., T. — Borschlosser Robert Majunko, ev., T. — Maschinendarbeiter Josef Winkler, kath., T. — Kürschner Franz Blaszczyk, kath., T. — Arbeiter August Bartsch, ev., T. — Schuhmacher Josef Jedzia, kath., T. — Buchdrucker Georg Petritius, kath., T. — Glühheizer Karl Schaafz, ev., T. — Kesselsheimer Karl Bürkart, ev., S. — III. Buchdrucker Georg Matzschinsky, ev., T. — Tapetier Karl Hanek, kath., S. — Maurer August Barthel, kath., S. — Maurerpolymer Josef Neugebauer, kath., S. — Sandhüller Georg Brodel, kath., T. — Arbeiter August Hoffmann, kath., S. — Barbier und Friseur Franz Jäkel, kath., T. — Tischler Max Baumann, kath., T. — Arbeiter Franz Kloß, kath., S. — Töpfer Oskar Clemens, kath., S. — Tinturier Paul Scholz, ev., T. — Buchhalter Josef Borejko, ev., S. — Schlosser Wilhelm Bötszel, kath., T. — Maschinendarbeiter Friedrich Adalbert, ev., S. — Schneider Heinrich Kreischner, ev., T. — IV. Schlosser Robert Böhmer, ev., T. — Kürschner Karl Giahn, ev., S. — Männer Ernst Guermann, ev., T. — Schuhmacher Johann Anders, kath., S. — Todesfälle. II. Paul, S. des Haushalters Adolf Warwitz, 8 Mon. — Haushälter Julius Bachmann, 71 S. — Kurt, S. des Töpfers Ernst Holzmann, 3 Mon. — Lazarus, T. des Schlossers Maximilian Hindtsche, 10 Mon. — Arbeiterin Elisabeth Radworsky, geb. Böhm, 77 S. — Anteilsherrin Anna Weizel, geb. Baier, 48 J. — III. Clara, T. des Friseurs Franz Jäkel, 1 J. — Eheleute, T. des Kürschners Paul Waller, 6 J. — Willy, S. des Tischlers Paul Schnell, 2 Tage. — Max, S. des Seilers Hermann Hartmuth, 1 J. — IV. Kurt, S. des Kaufmanns Ernst Richter, 8 J. — Kämpferein-Glühheizerin Elisabeth Münnich, geb. Röhl, 76 S. — Stuhlfüßer Oskar Wende, 57 J.

Albert Wagner

70, Friedrich-Wilhelmstr. 70

geradeüber von Kaiser's Brennerei.

455

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer.

Schwarze Jaquettes Mk. 4,50, 5, 6, 7, 9, 12.

Helle Jaquettes Mk. 3, 3,50, 4,50, 6, 10.

Schwarze Kragen Mk. 2, 2,50, 3, 3,50, 9.

Schwarze Umhänge Mk. 6, 7, 10, 12, 15.

Couleurte Kragen Mk. 0,90, 1, 2, 3, 4.

Kinder- u. Mädchen-Jaquettes Mk. 1, 2,50, 4, 5, 7.

Schwarze u. farbige Damen-Kleider Mk. 10, 12, 15, 20.

Costumes (Rock u. Jaquet) Mk. 8, 10, 12, 15.

Kinder-Kleidchen Mk. 0,90, 1,50, 2, 3, 4.

Mädchen-Kleider Mk. 5, 6, 7, 9.

Kinder-Anzüge Mk. 2, 3, 4, 4,50, 6.

Herren-Anzüge Mk. 9, 10, 11, 12, 15.

Blousen, Oberhemdblousen Unterröcke, Costumes-Röcke u. s. w.

Alles spottbillig!

Bestellungen nach Maß in 1 Tage.

Weiss, Podorschelsky & Co.

Damen-Mäntel-Fabrik

Schweidnitzerstraße 5,

Fingang Junkernstraße.

Kragen

schwarz und couleurt
in schönsten Ausführungen
von 2 1/2 bis 30 Mark.

Jackets

schwarz und farbig,
aparte Neuheiten
von 3 bis 36 Mark.

Costüme

chice Façons,
6 1/2 bis 45 Mark.

Feste Preise.
Kinder-Jackets
für jedes Alter passend,
in allen Preislagen.

Raffee!

Raffee! Feiertage Raffee!

für die Feiertage

empfiehle besonders meine

zu M. 1,00, 1,20, 1,40 und 1,60 per Pf.

als gute Haushaltungs-Raffee's
die Sorten von 80 und 90 Pf. per Pf.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Filialen:

Alte Grauenstraße 9.

Bohrauerstraße 27.

Friedrich-Wilhelmstraße 59.

Gartenstraße 1.

Gneisenaustraße 4.

Klosterstraße 25/26.

Matthiasstraße 101.

Neue Junkernstraße 15.

Neumarkt 8.

Ring, Riemerzeile 9.

Reuschstraße 53.

Scheitnigerstraße 19.

Schniedebrücke 19.

Vorwerksstraße 57a.

Lebet
500 Filialen.

Ohne Concarrenz!

Lebet
500 Filialen.

Die beschleideten Agrarier.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, daß der Bundestag sich bereit erklärt hat, in der Fassung der sogenannten Fleischbestimmung im Fleischabschluß nachzugeben. Bekanntlich soll nach dem Beschlusse zweiter Lesung das Fleischabschlußverbot mit dem 1. Januar 1904 in Kraft treten, während die Befürworter des Kompromisses die Frist, wann dieses Einführerverbot eingehalten werden soll, offen lassen wollen. Das Einführerverbot für Rötelfleisch aber will der Bund der Landwirthe aufrecht erhalten. Ohne dieses Einführerverbot ist Rötelfleisch ist der Rest des Gesetzes wertlos, sagt die „Deutsche Tageszeitung.“ Das neuerdings innerhalb der konservativen Partei Regierung zu weiteren Zugeständnissen vorhanden, lasse sich nicht in Abrede stellen, wie weit aber diese Regelung verbreitet sei, könne Niemand sagen.

Offenbar verhandelt die Regierung noch eifrig mit den beschleideten Fleischwüchtern.

Gegen die lex Heine wurden am Sonnabend in Dresden und München erneut Protestversammlungen veranstaltet. In Dresden beschloß die von über tausend Schriftstellern, Künstlern und Kunstsfreunden besuchte Versammlung einstimmig, den Bundesrat zu ersuchen, dem Kunstparagraphen der lex Heine die Zustimmung nicht zu ertheilen.

Die Münchener Versammlung, vom Goethebunde veranstaltet, war von etwa 3500 Theilnehmern besucht. Dr. Hirth, Dr. Müller-Wittenberg, Subermann und Dr. Deinhardt wurden lärmisch empfangen. Die Versammlung trug den Charakter einer überaus temperamentvollen einhelligen Auseinandersetzung gegen die lex Heine und deren Geist.

Die Enthüllungen des „Vorwärts“ über die „thaurten“ deutschen Schiffsbauten haben nach einer dem „Vorwärts“ zugegangenen Mittheilung auf der Kieler Werft eigentümliche Wirkungen hervorgerufen. Am Freitag Nachmittag sind in der Schlosserei ca. 15—20 Arbeiter plötzlich beauftragt worden, den Aufbewahrungsort der Fensterblenden aufzuräumen. Bis zum Sonnabend Mittag haben die Leute daran gearbeitet, alles auf dem Boden aufgestapelte Material, die Zeugen verschulter Arbeit, in die Schmiede zu schaffen. Deckenabzündungen, Köhlendunkerbetriebe, Dampfkessel, Messingrohre u. s. w. — alles ist unter dem Dampfhammer der Schmiede zusammengefallen und dann ins alte Metall geschafft worden.

Für Tausende von Mark früher unbrauchbar gewordene Arbeit ist dort jetzt endgültig aus der Welt gefasst und reißt für die Schmelze geworden. Man hat es eilig gehabt, die Zeugen zahlreicher verschulter Konstruktionen zu beseitigen.

Verhütung von Eisenbahn-Unfällen. Nachdem der Widerstand der englischen Eisenbahngesellschaften gebrochen und das Gesetz, welches den Eisenbahnen die Einschaffung automatischer Wagen-Kuppelungen zufügt macht, im englischen Parlament in zweiter Lesung Annahme gefunden hat, ist diese Frage auch für den Kontinent in ein neues Stadium getreten. Die „Erwagungen“ und „Prüfungen“ die hier bislang vorgenommen wurden, werden sich jetzt ebenfalls zu Thaten verdichten müssen. Bei den österreichischen Staatsbahnen ist, wie wir der „Fig. d. V. Deutsch. G.-B.“ entnehmen, vor kurzem eine Anzahl von Wagen probeweise mit selbstthätiger Zentralkuppelung nach amerikanischem System in Betrieb gesetzt und mit einer zweiten neuartigen selbstthätigen Kuppelung sollen demnächst Versuche ange stellt werden. Wie aber der Stand dieser Frage auf den deutschen Bahnen ist, darüber verlautet blutrohig. Die genaue Zeitung weiß darüber nur das eine mitzuteilen, daß „der Verein deutscher Eisenbahn-Betriebsleute einen besonderen Ausschuß zur Prüfung der Frage“ eingesetzt hat.

Welche Wichtigkeit die Einführung der selbstthätigen Kuppelung für das Personal hat, eracht man erst aus der Bezeichnung der Unfälle. Auf das Fünftel der Bediensteten, die in den gefährlichen Dienstzweigen thätig sind, entfallen mehr als $\frac{2}{3}$ aller der Unfälle, die auf in Bewegung befindliche Güterzüge zurückzuführen sind. Und die relativ hohe Zahl der Getöteten stellt das Maingaz-Pers-

sonal, wie denn auch die Verleihung dieser Angestellten durch das Kuppeln der Wagen überhaupt mit an erster Stelle steht.

Über den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter haben der Landwirtschafts-Minister und der Minister des Innern an die preußischen Regierung-Präsidenten folgende Verfügung erlassen:

Es ist eine allgemeine Anordnung dahin in Erregung gebracht worden, daß die Angelegenheiten, die sich auf den Vertragsbruch des Geistes und der ländlichen Arbeiter beziehen, als eilige zu handhaben seien sollen. Wenn sich auch annehmen läßt, daß mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden wichtigen staatlichen und Privatinteressen schon jetzt entsprechend verfahren wird, so empfiehlt es sich doch, auf die Eilebedürftigkeit solcher Sachen noch besonders aufmerksam zu machen. Wir ersuchen deshalb, soweit die Wirkung der Polizeibehörden in Angelegenheiten jener Art in Frage kommt, für den dortigen Bezirk eine entsprechende Verfügung zu erlassen.

Lehrergehälter und Schulreform in Bayern.

Der Kultusminister hat dem bayerischen Landtag eine Denkschrift über die Lehrergehälter vorgelegt. Sie spricht sich gegen eine Verstaatlichung der Volksschulen und eine Erhöhung der Alterszulagen und Pensionsbezüge aus, begutachtet ein einheitliches Anfangsgehalt der wirklichen Schullehrer von 1200 M., ferner freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeld und Nichteinrechnung von 200 M. Einkommen aus dem Kirchendienst in den Gehalt. Für Schulverweser und weibliche Lehrerinnen wird ein Anfangsgehalt von 1000 M., für Hilfslehrer und Schulverweserinnen ein solches von 800 M., für Hilfslehrerinnen von 750 M. begutachtet. Hierzu ist eine Mehrausgabe von jährlich 3,054,529 M. erforderlich, wovon die Hälfte der Staat, die andere Hälfte die Gemeinden tragen sollen. Eine Überarbeitung der Normalschülerzahl einer Schule bezw. Schullasse wird in Aussicht genommen. Die sofortige Auflösung des Schulgeldes empfiehlt die Denkschrift im Interesse der Gemeindelassen nicht, dagegen eine „wohlwollende Regelung“.

Die Reichstagssatzwahl in Nürnberg an Stelle unseres verlorbenen Genossen Oertel ist nach dem „Fränk. Kur.“ auf Sonnabend, den 26. Mai angesetzt worden, die Landtagswahl dagegen auf den 22. Mai.

Württemberg.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer bewilligte am Montag 300,000 Frs. Reparationsschulden für den Senatspräsidenten Fallières und den Kammerpräsidenten Deschanel anlässlich der Gründung der Weltausstellung. Im Laufe der Debatte hatte der Deputierte Binder sich gegen den für Fallières bestimmten Posten ausgesprochen, indem er dessen Thätigkeit als Präsident des Staatsgerichtshofes kritisierte, und war deshalb zur Abstimmung gerufen worden. — Die Deputiertenkammer beschäftigte sich ferner mit der Angelegenheit der Ableitung der Abwasser von Paris in die Seine und Oise. Sodann wurde mit 487 gegen 36 Stimmen die Kreditforderung für die Vervollkommenung des Kriegsmaterials und die Verbesserung der Militärverwaltung bewilligt und die Sitzung geschlossen.

Rußland in Afien. Das „Neuersche Bureau“ erfährt, die zwischen den drei Mächten Russland, Korea und Japan geydingen Verhandlungen wegen Erwerbung des Hafens Masampo durch Russland hätten zu einem Resultat geführt, weil Japan Korea in seinem Widerstande gegen diese Forderung unterstützt habe. Russland habe jetzt die Forderung gestellt, Korea solle sich verpflichten, die Insel Kojedo (Cargo) an keine fremde Macht abtreten. Diese Abmachung werde von den Japanern nicht in günstigem Sinne angesehen. Es heißt, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangten. Von irgend einer Frage betreffend die Insel Quelpart sei in diplomatischen Kreisen nichts bekannt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren gehen an den verschiedensten Punkten gegen die Engländer vor. Es liegen folgende Nachrichten vor:

Aus Kärel North wird gemeldet, es verlautet, heute früh sind bei Deport wieder ein heftiges Gefecht statt, dessen

Ausgang unbekannt ist. Die Streitkräfte der Buren bestehen in drei Kommandos, die Widers-Maxim- und andre Geschütze mit sich führen.

Das „Neuersche Bureau“ meldet aus Bethulie v. 2. April: Die Buren halten tatsächlich den Freistaat der Eisenbahnlinie besetzt. Der Feind nahm 12 Meilen südlich von Bethulie Stellung.

Gegen Mafeking gehen die Buren wieder energisch vor. Nach einer Melbung des „Neuerschen Bureau“ eilte am Dienstag früh der Feind das Feuer aus sieben Geschützen. Die Beschleierung war die heftigste seit Beginn der Belagerung. Gleichzeitig griffen die Buren von Norden und von Süden her an, wurden jedoch zurückgeworfen.

Das „Neuersche Bureau“ meldet aus Pretoria v. 7. d. Mts., es verlautet, in der Nacht auf den 5. d. M. sei es einer Schaar bewaffneter Kaffer gelungen, durch die Linien der Buren vor Mafeking durchzubrechen. Die Buren hatten sie verfolgt und in einem Buch eingeschlossen. Nach längerer Beschleierung mit Nordenfeldgeschützen stürmten die Buren den Busch und tödten 31 Kaffer.

Auch in Natal röhren sich die Buren wieder. Der „Telegraph“ wird aus Ladysmith telegraphiert: Die Buren haben ein schweres Geschütz auf den Knights Hill, nördlich von Gladsbaugte und ein weiteres in der Nähe von Wester Nel Bahnhof aufgestellt. Der Feind hat sich auch bei Selpmaka stark verschanzt.

Das „Neuersche Bureau“ meldet aus Ladysmith: von Südbaas River her wurde heftiges einige Stunden anhaltend Feuer gehabt. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Soldaten, welche aus Newcastle hierher gekommen sind, berichten die Buren seien damit beschäftigt, an den Biggersbergen ihre Geschütze in Ordnung zu bringen.

Die Führung im Südwesen des Oranjerivats nimmt jetzt in den Bezirken Philippolis und Sauresmith herrschend trächtige Unruhe. Die Proklamation Stejns ist weit hin verbreitet. Die englische Garnison wurde leichtlich auf dem benachbarten Gebiet zurückgezogen, worauf sich sofort unter den Freistaatlern eine größere Nüchtrigkeit bemerkbar machte. Die englischen Einwohner, welche in Folge dieses Besorgnis getrieben, wandten sich an die englischen Böhrden in Springsfontein. Diese versicherten ihnen, es würde sofort Schritte gethan werden, um die Beschränkungen zu schwächen.

Eine sehr schwere Niederlage sollen nach einer neuesten Telegramm der „Daily News“ aus Pretoria die Engländer südlich von Brandfort — also in der Nähe von Bloemfontein — erlitten haben. Dort soll der General Dewet 600 Engländer getötet und 800 gefangen genommen haben. Andere englische Nachrichten bestätigen den Sieg der Buren. Die Berücksicht der selben soll gering sein.

Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband der Maurer hat zu Beginn der Saison eine überaus umfangreiche Agitation entfaltet. In der letzten Nummer des „Grundstein“ sind 312 Orte in Deutschland benannt, an welchen in der Zeit vom 22. April bis 30. Mai d. J. Vorträge über gewerkschaftliche Fragen gehalten werden. Die Organisation gehört heute zu einer der besten und thätsigsten. Die Einnahmen erreichten im 4. Quartal v. J. also in einer Periode der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die ansehnliche Summe von 178,282 M.

Die Zigarrenkippen-Arbeiter und Arbeiterinnen in Bremen und Umgegend wurden ausgepeitscht.

Ein Musikerstreik ist auf den Schnellbahnen des Norddeutschen Lloyd ausgebrochen. Schon seit dem Jahre 1868 führt der Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierdampfern eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1874 die ersten Schnellbahnen in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenscheinlich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemustert, bekommt Stewardsgage, ausgedrücklich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikieren war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kaufmannspassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzusammeln. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dies obwohl bisher gewährte Recht der Lizenziertulatur einfach genommen, ohne ihnen irgend einen Erfah darüber zu bieten. Die Musiker beobachten auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung aufzugeben.

Ein Musikerstreik ist auf den Schnellbahnen des Norddeutschen Lloyd ausgebrochen. Schon seit dem Jahre 1868 führt der Lloyd auf seinen nach New-York fahrenden Passagierdampfern eine Musikkapelle, im Anfang nur des Sommers. Als aber 1874 die ersten Schnellbahnen in Fahrt gestellt wurden, wurde eine Kapelle auf denselben zur ständigen Einrichtung, so daß augenscheinlich circa 200 Musiker auf den Dampfern des Lloyd beschäftigt sind. Die Leute werden als Stewards angemustert, bekommen Stewardsgage, ausgedrücklich monatlich 35 Mark, und müssen auch Stewardsdienste verrichten. Für ihr Musikieren war den Leuten das Recht eingeräumt, unter den Kaufmannspassagieren eine Liste zu führen und sich auf diese Weise Trinkgelder einzusammeln. Nun hat die Verwaltung des Lloyd bekanntlich den Leuten dies obwohl bisher gewährte Recht der Lizenziertulatur einfach genommen, ohne ihnen irgend einen Erfah darüber zu bieten. Die Musiker beobachten auf ihrem Recht und wollen nur unter der Bedingung aufzugeben.

Eisenbahnunfall. Unweit der Station Deutzen (Norddeutschland) ist ein Zugzug entgleist. Der Zugführer, ein Schaffner und fünf Reisende sind tot, einige weitere Personen sind oder wenig schwer verletzt.

Ein russisches Petroleumsschiff in Flammen. Auf dem Dnieper verbrannte ein mit Petroleum beladenes Fahrzeug.

An der Pest sind in Sydney 93 Erkrankungen und 29 Todesfälle amtlich gemeldet worden.

Litteratur.

Im Verlag von J. H. Dick Nachf. in Stuttgart ist seit 13 und 14 des „Arbeiterrecht“ von Arthur Stodtberg erschienen. Der Deutsche Reichstag, erschienen. Dem Werk sind angehängt, ist der „Führer“ durch das Bürgerrecht“ Gelehrbuch. Mit vielen Beispielen und Formularen für Anträge und Beschwerden u. s. w. Das „Arbeiterrecht“ ist das, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und zu verstehen. Die Ausgaben der Gesetze sind verständlich. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen. Alle Tage erscheint ein Heft.

Freie literarische Vereinigung.

Der letzte Abend der „freien literarischen Vereinigung“ war Breslauer Künstlern gewidmet. Herr Südmüller las eine größere Novelle vor, die den Titel „der Teufel“ führte. Sie stilisiert das Leben und Leiden zweier hochbegabter Menschen, einer Baronesse, die sich im einzelnen Landeben zu einer freien Weltanschauung durchgenommen hat und eines jüdischen Theologen. Von jüdischer Kindheit an sind sie einander angehören, aber ihre grundverschiedene Sichtung zu den leichten und höchsten Themen des Daseins verhindert immer wieder ihre Vereinigung. Schließlich geht die Baronesse an einer jüdischen Frau ein Leben, das jenseits höherer ist als der Tod. Die jüdische Tiefe des interessanteren Problems hat der Diener leider nicht ausreichend genutzt. Die Form, im Allgemeinen glatt, zeigt doch die und da bedenkliche Holzgängen. Stellen wie: „Ich forchte nicht umsonst, denn jungen Bäuerin die Hand zu drücken“, sind wohl in einem Alterthum, nicht aber in einer Dichtung am Platz.

Max Rabbed, der zweite Vortragende des Abends, ein geborener Breslauer, der jetzt in Wien lebt, gab in allerliebsten Baudertone allerhand Anecdote zum Leben, die sich um die Person des großen Komponisten Johannes Brahms drehten. Man erfuhr da, daß Brahms oft groß, aber freisinnig und frei gelebt habe, daß die Baronesse ihn sehr gut kannte und daß er vor allen Dingen einen sehr viel Geist gezeigt habe. Charakteristisch war der Bericht Rabbeds von der unerhörten Thalhaft mit der Brahms oft aus einer ungänglichen Jugend entworfen habe. Bevor dies interessant war auch, daß Brahms, der religiöse Stoffe mit seltener Kraft und Feinheit bearbeitet hat, persönlich mit dem Glauben an Gott und Unsterblichkeit gebrochen hatte. Auch sein Romantisimus ergab ihm persönlich ungängliche hochgeniale Personen wie einzigartige.

Aus aller Welt.

Der Harmoien-Prozeß wird eine zweite Auslage erleben! Das Reichsgericht soll das am 21. Oktober v. J. im Prozeß der „Harmoien“ gegen d. R. K. d. R. und d. Schatzmeister ergangene freisprechende Urteil des Landgerichts Berlin I auf abweichen die Sache an die Beratung zurück, weil der Begriff der Gewinnlichkeit beim gewerbsmäßigen Glückspiel verkannt worden ist. Sie erinnert, seine Landgerichtsdirektor Denzel am 21. Oktober in der Urteilsbegründung ausgesprochen, die Freisprechung rechtfertige sie habe, daß die Angeklagten nicht ganz vermögenslos waren, daher sei anzunehmen, daß sie nicht aus Gewinnsucht und also auch nicht gewerbsmäßig gespielt hätten. Sogen. diese Auslegung richten sich die Reaktion des Oberstaatsanwalts Isenbühl mit Erfolg. Wie bereits erwähnt, ist der ehemalige Referendar v. Kroyer inzwischen nach Brasilien ausgewandert, so daß die erneute Beratung vorwurfsvoll vor gegen Hans v. Kroyer und Paul v. Schadtwein statünden kann.

Polizeilicher Bonkott. Als unlängst in Berlin der große Kampf zwischen den Holzarbeitern und deren Unternehmern Kaliwald, führte sich die solidarisch handelnden Arbeiter veranlaßt, freiwillige Sammlungen zu Gunsten der Kaliarbeiter zu veranstalten; ebenso bewilligten viele Vereine Spenden, die den ausgeliehenen Arbeitern zu Seite kamen. Unter diesen Personen befand sich auch ein Komitee und Sparverein im Südosten der Stadt. Das war der Polizei zu Ohren gekommen. Die Schörde, die ja in manchen Dingen, welche dem Stadtbürger lebenswichtig oder doch unbedeutlich erscheinen, ein verächtliches Gesicht findet, wütete auch in der solidarischen Handlungstreue des Komitees und Sparvereins. Dem Sparverein an war sie nicht beizukommen, wohl aber den — Beamten, die ihm angehörten. Als unlängst die Schörde im Südosten zur Engegegnahme der Tagesschreiber zusammenkam, wurde ihnen, wie der „Borsdick“ mitteilte, befohlen, daß sie in dem gefährlichen Bereich stehen nicht mehr Zugang haben. Darob natürlich großes Ungeschehen bei den Beamten, daß man in Beschäftigter erscheine, als es noch genügt lange ist, daß die Barde ausgetragen wurde, die Beamten darüber in die Erinnerung rückten.

Einen grauenhaften Zustand mache am Sonnabend Morgen bei Berliner Bahnhöfen aus dem Hause Görlitzerstraße 1 in Schöneberg. Da die Burschen kein Zugtag zu tun dachten vorüber kamen, haben sie sich an der Gütermauer auf dem Börseplatz eine Tafel aus braunem Papier legen. Darin standen sie einen vom Kumpf abgekauften Rad eines Kindes.

sie verpflichten, daß ihnen ein auskömmliches Gehalt bezahlt wird. Sie sind fest enttäuscht, nicht eher wieder anzumütern, ehe sie sich ihre Forderung durchgesetzt haben.

Zus Goldkarität mit den im Streit stehenden Christigleichern der Firma Böhl in Pausendorf haben sämmtliche Schlosser ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Der Streit der Glasarbeiter in Porta (Westf.) ist unter Vermittelung des Amtmanns beigelegt worden. Der Vorsitzende der Glasarbeiter-Organisation, Lanz, wurde nicht wieder eingestellt, erhält aber 70 Mark für die Räumungsfeier und kommt nicht auf die "schwarze Liste". (1)

Die Handels-Hilfsarbeiter in Halle haben in einer außerordentlichen Generalversammlung mit großer Majorität beschlossen, sich dem Centralverband anzuschließen.

Ein Perlmutternopfmacherstreit ist in Tübingen (Franzenhausen, Berga und Selbra) ausgebrochen, an dem ca. 600 Personen beteiligt sind. Einige Firmen haben bewilligt. Der Landrat von Franzenhausen sucht zu vermitteln.

Die Tischler in Marburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Die Münchener Bildhauer beschlossen, die Forderung der ständigen Arbeitszeit in allen Werkstätten den Prinzipien noch einmal prächtig vorzulegen und überall da, wo die Antwort wieder eine ablehnende sein sollte, die Arbeit niedergelegen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein großer Fortschritt in der Erforschung der Hundesucht, der auch für die Behandlung dieser furchterlichen Krankheit im Falle der Übertragung auf den Menschen von hoher Bedeutung wird, wird von dem Anatomen der Universität Bonn, Dr. von Geiblitz, angezeigt. Bisher war es trotz zahlreicher und forschstiger Untersuchungen niemals gelungen, an dem Körper von Hunden, die an der Hundekrankheit gestorben waren, irgend welche krankhaften Veränderungen sichtbar nachzuweisen. Man mußte daher, wenn Verdacht bestand, um die einzige Zeichen des Thieres festzustellen. Das kann, daß etwas von dem Speichel des Hundes einem Kaninchen eingeimpft und die Folgen beobachtet wurden. Da es genaue Zeit währt, bis sich die Folgen einer solchen Impfung, selbst wenn der Hund wirkungsfrei gewesen ist, an den Kaninchen offenbaren, so ging jedes Mal eine Frist von fünfzehn bis achtzehn Tagen verloren, eine nur so kostbare Zeit, als bis dahin eine Behandlung des gebissenen Menschen mit der geeigneten Energie nicht vorgenommen werden konnte. Mancher Mensch mag diesem Zeitverlust zum Opfer fallen. Es ist daher mit großer Genugthuung zu begrüßen, daß Professor von Geiblitz die Möglichkeit gefunden hat, schon innerhalb 24 Stunden die Hundekrankheit an einem Hunde mit Sicherheit nachzuweisen. Er hat nämlich erkannt, daß die Zellsubstanz der sogenannten sympathischen Nerven bei der Hundekrankheit eine Veränderung eingeht, die eigenartig und gleichbleibend genug ist, um mit Sicherheit unter dem Mikroskop erkannt zu werden. Die Veränderung zeigt in einer völligen Zerstörung der eigentlichen Nervenzellen, der Vermehrung der sie umgebenden Zellen und einer Wucherung des Bindegewebes im Nerven. Diese Erkenntnis ist bei allen wissenschaftlichen Hunden gefunden worden, die der genaue Nachweis weiterhat, auch bei solchen, denen das Gift der Krankheit erst fünftägig eingeimpft worden war. Desgleichen auch bei Kaninchen und anderen Versuchstieren. Es genügt also fortan, ein kleines Stück des humoralischen Nerven aus dem Körper des gebissenen Hundes auszunehmen und unter dem Mikroskop zu untersuchen, um in ungestrichen 24 Stunden zu wissen, ob eine Gefahr für den gebissenen Menschen besteht oder nicht.

Soziale Übersicht.

Neben die bedingte Begnadigung im Jahre 1899 ist dem Reichstag eine Zusammenstellung der Ergebnisse bei der Anwendung der bedingten Begnadigung in den Bundesstaaten geliefert worden, angegangen. Im Ganzen ist von 1895/96 bis zum 1. Dezember 1899 in 25,295 Fällen der Strafaufschub mit Aussicht auf Begnadigung bewilligt worden. Hieron gehören dem Jahre 1899 Fälle an. In der Häufigkeit des Vorkommens der bedingten Begnadigung treten zwischen den einzelnen Bundesstaaten erhebliche Verschiedenheiten nicht hervor. Eine Ausnahme bildet Hamburg, wo von der Einrichtung ein bedeutend stärkerer Gebrauch macht wird, als in allen übrigen Bundesstaaten, weil Hamburg Erwachsenen in weiterem Umfange an der Vergünstigung teilnehmen läßt. In Preußen ist gegen den Jahresdurchschnitt 1899 in Zunahme der Fälle bedingter Begnadigung um etwa 31 p.Ct. gestiegen.

Außerdem der meisten Bundesstaaten befolgten Grundsätze, die bedingte Begnadigung in erster Reihe jugendlichen Personen zu widern, entpflucht es, daß mehr als drei Viertel aller Fälle (75 p.Ct.) jugendliche betreffen. Nur für Hamburg ist die Verhältniszahl völlig anders; hier kommen 15 p.Ct. der bewilligten Strafaussetzungen jugendliche, 85 p.Ct. auf Erwachsene. Im Allgemeinen ist die Regel auf solche Personen beschränkt geblieben, welche noch keine Freiheitsstrafe verfügt hatten. Nur in 1 p.Ct. der Fälle handelt es sich um Personen, die schon früher zur Freiheitsstrafe verurtheilt waren. Die strafbare Handlung, auf welche sich die bedingte Begnadigung bezog, war in 70 p.Ct. aller Fälle ein Vergehen; die anderen Fälle vertheilen sich ungefähr je zur Hälfte auf Verbrechen und Übertritte. Die Strafe, deren Vollstreckung ausgesetzt wurde, ist nicht bei 84 Ct. der Gesamtzahl eine Gefängnisstrafe. Auf Sachsen und Westfalen ist die Haftregel nur einmal zur Anwendung gekommen, auf Haft in 16 p.Ct. aller Fälle. Die Dauer der ausgetragenen Gefängnisstrafe betrug in mehr als der Hälfte der Fälle eine Woche oder weniger. Die Zahl der Fälle, in denen diese mehr als einen Monat überstieg, ist noch nicht ein Zehntel der Gesamtzahl. Die Verhängungszeit war in der Mehrzahl der Fälle (86 p.Ct.) weniger als drei Jahre bemessen; nur bei 14 p.Ct. aller Fälle betrug sie drei Jahre oder mehr.

Bei den 25,295 Fällen, in denen insgesamt bis zum 1. Dezember 1899 Strafaufschub mit Aussicht auf Begnadigung bewilligt worden ist, sind bis zum Ablauf des Jahres 1900 12,557 49,6 p.Ct. aller Fälle endgültig erledigt. Von diesen haben 416 durch Tod oder Flucht ihre Erledigung gefunden. Die Verhältniszahl der endgültigen Begnadigungen beträgt für alle Bundesstaaten zusammenommen 67,1 p.Ct.; es haben also mehr als zweidrittel der hierher gehörigen Verurtheilten sich durch die Führerung der Probezeit des Erlasses der Strafe würdig gemacht. Et mehr als die Hälfte (57 p.Ct.) der Fälle, in denen der Strafaufschub einer bereits mit Freiheitsstrafe belasteten Person beviligt war, ist es nachträglich zur Vollstreckung der Strafe gekommen, während von den noch nicht in dieser Weise bestrafen Personen sich über 3/4 (78 p.Ct.) bewährt haben. Um größtmöglichen Erfolg der Erfolg der bedingten Begnadigung bei Gefängnisstrafen einer Woche und weniger, er beträgt nur 72 p.Ct. bei Strafen von längerer Dauer. Die Ergebnisse gestalten sich je weniger günstig, je weiter die Probezeit ausgedehnt wird.

Neueste Nachrichten.

Die Garnison von Maselking ist, der Daily Mail zufolge, jetzt überzeugt, daß Oberst Blumer sie nicht mehr befreien kann. Die Lage der Garnison gestaltet sich täglich schlechter. Infolge des Mangels an Nahrungsmitteln sterben täglich zahlreiche Männer an Hungerthymus.

Evening World meldet: Dewey ziegt seine Präsidentenkandidatur zurück.

Vom Hochwasser. Die Oder ist von Dienstag zu Mittwoch weiter gestiegen, und zwar in Breslau am Überpegel von 6,18 auf 6,46 Meter, um Unterpegel von 3 auf 3,62 Meter, in Breslau von 5,23 auf 5,80 Meter. Am Oberlauf der Oder ist der Zustand in allen Begriffen, und ebenso geht der Wasserstand der

Oder ist seit Eintreten des Hochwassers um 1 1/2 Meter gewachsen. Die Schiffahrt ruht vollständig. Auf der oberen Kanalstrecke Oder wurden die Wehre umgelegt. Auf den Chausseen in der Gegend von Neubaus, Breslau, Görlitz, Oppeln, fahren die Wagen bis an die Ufer im Wasser. Um Ohlau ist die Oder auch schon ausgetreten und in Brigg steht die Oder vorstadt hellwasser unter Wasser. Bei Görlitz über schwemmt die Weisitz immer weitere Gebiete. Um Breslau, Görlitz, und Oppeln steht man weit und breit große Seen, und der Verkehr ist dort nur noch mittels Schären möglich. Die Verbindung von Oppeln nach Goldschmidten ist durch Überschwemmung des Kommunikationsweges unterbrochen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. April.

Heirath & Ankündigungen. III. Arbeiter Josef Alet, ev., Rosplatz 19, und Helene Kreischmer, lath., ebenda. — Maurer Paul Schreiber, ev., Kleine Dreilindengasse 6, und Gertrud Kruber, lath., Kleine Schlußgasse 68. — Tischler Karl Wolke, lath., Hirschstraße 65, und Martha Baumgart, lath., Paulstraße 12. — Tischler Gustav Wolf, ev., Rosenthalerstraße 11 b, und Charlotte Kühn, ev., Münzen. — Arbeiter Ernst Trunt, ev., Rosplatz 4 a, und Rosina Schleifnik, ev., Nassadel. — Schiffer Theodor Wurm, ev., Uferstraße 52, und Maria Kreischmer, lath., Katharinenstraße 18. — IV. Schlosser Rudolf Nowak, lath., Gabitzstraße 85, und Ida Böhnh, ev., Gewerbestraße 2 a.

Eheschließungen. I. Förster Richard Hiersemann, ev., Neuerstraße 29/31, mit Maria Walter, lath., Leichstraße 15. — Eisendreher Max Winkler, ev., Berlinerstraße 56, mit Bertha Briesner, lath., Berlinerstraße 33 a. — Schneider Oswald Langner, ev., Alsenstraße 47, mit Bertha Gleisberg, ev., Gründerstraße 44. — Arbeiter Augustin Schubert, lath., Kuriegsstraße 48, mit Anna Steugebauer, ev., Untersteinstraße 40. — IV. Kürschner Alfred Weiß, lath., Moritzstraße 42, mit Ernestine Scholz, geb. Förster, ev., ebenda.

Geburten. II. Haushälter Paul Seifert, lath., S. — Fleischer August Scholz, ev., S. — Buchdrucker Hermann Vogt, ev., S. — Schlosser Max Brahl, ev., S. — Arbeiter Karl Langner, ev., S. — Schreiner Max Hoffmann, lath., T. — Haushälter Ernst Baholl, lath., T. — Schlosser Ludwig Pradel, lath., T. — Kutscher Franz Nowag, lath., S. — Barbier Karl Witmar, lath., S. — Arbeiter Paul Forelle, ev., T. — Buchdrucker Robert Majunka, ev., T. — Maschinenarbeiter Josef Winkler, lath., T. — Kutscher Franz Blasius, lath., T. — Arbeiter August Bisch, ev., T. — Schuhmacher Josef Sedag, lath., T. — Buchdrucker Georg Perltius, lath., T. — Haushälter Karl Ohnsorge, ev., T. — Kesselschreber Karl Burdari, ev., S. — III. Buchdrucker Georg Matzschinsky, ev., T. — Tapetierer Karl Hanef, lath., S. — Maurer August Barthel, lath., T. — Maurerpolier Josef Neugebauer, lath., S. — Sandwicher Georg Broel, lath., T. — Arbeiter August Hoffmann, lath., S. — Barbier und Friseur Franz Jäkel, lath., T. — Tischler Max Baumann, lath., T. — Arbeiter Franz Rose, lath., S. — Töpfer Oskar Clemens, lath., S. — Büttner Paul Schödl, ev., T. — Buchhalter Josef Parzpf, ev., S. — Schlosser Wilhelm Witzel, lath., T. — Maschinenfachmechaniker Heinrich König, ev., S. — Schneider Heinrich Kreßhöfer, ev., T. — IV. Schlosser Robert Schäfer, ev., T. — Kutscher Karl Stahn, ev., S. — Maurer Ernst Guismann, ev., T. — Todesfälle. II. Paul S. des Haushalters Adolf Barthmann, 8 Mon. — Haushälter Julius Lehmann, 71 J. — Karl S. des Töpfers Ernst Holzmann, 3 Mon. — Kutscher T. des Schlossers Maximilian Hindler, 10 Mon. — Kutscherin Elisabeth Radworsky, geb. Böhm, 77 J. — Kutscherin Anna Weiß, geb. Bömer, 48 J. — III. Clara, T. des Friseurs Franz Jäkel, 1 J. — Friseur T. des Kürschners Paul Winkler, 6 J. — Willy, S. des Kutschers Paul Schnell, 2 Tage. — Max, S. des Seilers Hermann Hartmann, 1 J. — IV. Kurt, S. des Kaufmanns Ernst Richter, 3 W. — Vogtgärtnerin Elisabeth Münch, geb. Röhl, 76 J. — Stuhlschreber Oskar Wende, 54 J.

Albert Wagner

70, Friedrich-Wilhelmstr. 70

geradeüber von Kaisers Brennerei. 455

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer.

Schwarze Jaquettes Mk. 4,50, 5, 6, 7, 9, 12.

Helle Jaquettes Mk. 3, 3,50, 4,50, 6, 10.

Schwarze Kragen Mk. 2, 2,50, 3, 3,50, 9.

Schwarze Umhänge Mk. 6, 7, 10, 12, 15.

Couleur-Kragen Mk. 0,90, 1, 2, 3, 4.

Kinder- u. Mädchen-Jaquettes Mk. 1, 2,50, 4, 5, 7.

Schwarze u. farbige Damen-Kleider Mk. 10, 12, 15, 20.

Costumes (Rock u. Jaquet) Mk. 8, 10, 12, 15.

Kinder-Kleidchen Mk. 0,90, 1,50, 2, 3, 4.

Mädchen-Kleider Mk. 5, 6, 7, 9.

Kinder-Anzüge Mk. 2, 3, 4, 4,50, 6.

Herren-Anzüge Mk. 9, 10, 11, 12, 15.

Blousen, Überhemdblousen Unterröcke, Costumes-Röcke u. s. w.

Alles spott billig!

Bestellungen nach Maß in 1 Tage.

Weiss, Pogorschelsky & Co.

Damen-Mäntel-Fabrik
Schweidnitzerstraße 5,

Eingang Junkernstraße.

Kragen

schwarz und couleurt
in
schönsten Ausführungen
von 2 1/2 bis 30 Mark.



Jackets

schwarz und farbig,
aparte Neuheiten
von 3 bis 36 Mark.

Costüme

chicke Façons,
6 1/2 bis 45 Mark.

Feste Preise.
Kinder-Jackets
für jedes Alter passend,
in allen Preislagen.

20 Herren- u.
Damen-
Schreibtische
werden einzeln
auf Abzahl. mit
einer Anzahlung
v. 10 MK. und
wöchentl. Abzahl.
von 2 MK. an
abgegeben.

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.
1901

Strohhüte
jeder Art, auch im Detail,
direct
billig
in der Fabrik

Neue Gravenstraße 11, Hof

Freund & Krebs.

449

Preis pro Exemplar, 20 Pfennige.

Die Rechte und Pflichten
des Mietherrn
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietherrnrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exemplar, 20 Pfennige.

Die Prochire ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Tenorrichts zum Bürgl. Gesetzbuch
bearbeitet und ist ein sicherer
Führer durch das Mietherrrecht
durch unsere Expedition zu
deutzen.

Raffee!

für die
Feiertage Raffee!
empfiehle besonders meine

ff. Mischungen

zu M. 1,00, 1,20, 1,40 und 1,60 per Pf.

als gute Haushaltungs-Raffee's

die Sorten von 80 und 90 Pf. per Pf.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Großes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Filialen:

Alte Grauenstraße 9.

Bohrauerstraße 27.

Friedrich-Wilhelmstraße 59.

Gartenstraße 1.

Gneisenaustraße 4.

Klosterstraße 25/25.

Matthiasstraße 101.

Neue Junkernstraße 15.

Neumarkt 8.

Ring, Wienerzeile 9.

Reichsstraße 53.

Scheitnigerstraße 19.

Schmiedebrücke 19.

Vorwerksstraße 57a.

Neben
500 Filialen.

Ohne Concurrenz!

Commanditgesellschaft MAX TACK

Deutschlands bedeutende Schuhfabrik Straßberg.

Hauptniederlage: Breslau, Reuschestr. nur 16|17.

Überzeugen Sie sich von der unerreichten Billigkeit unserer nur erstklassigen Fabrikate.

Herrenzugstiefe, sehr stark.	Mt. 4,50	Lederkinderschuhe	von Mt. 0,35
Herrenzugschuhe	3,90	Cordpantoffel	0,25
Damenzugstiefe	2,90	Damenlastingschuhe mit Absatz	1,60

Auswahl 1013 Dessins!

Spezialität: Handarbeit!

Weitgehendste Garantie! 26 eigene Niederlagen!
Breslau, Nur Reuschestrasse 16|17, „Neubau.“

Mein Warenhaus für Herren- und Knaben-Garderob

habe ich bedeutend vergrößert in die für mich hergerichteten Geschäftslokale des Grundstücks

52 Reuschestrasse 52

parterre und I. Stock verlegt.

Durch gute Arbeitskräfte in eigener Betriebsstätte und direktem Bezug aus ersten Tuchfabriken bin ich in der Lage, alle aus meiner Handlung bezogenen Waren weitgehendste Garantie bieten zu können, und bitte bei vorkommendem Bedarf Ihren werthen Besuch. Ich gebe nachstehend ein Verzeichniß meiner Artikel und offerire:

a) Knaben-Garderobe:

Compl. Anzüge stets nach neuesten Modellen
in allen Stoffarten schon von 2 bis 10 Mt.
Paletots u. Mäntel in jeder Größe : 2 : 6 :
Einzelne Bekleider in allen Farben 0,75 :

b) Herren-Garderobe:

Compl. Garnitur nur neueste Farben schon von 8 bis 40
Paletots, ein- und zweireihig : 6 : 30
Braut- und Gesellschaftsanzüge in
Tuch, Croisé und Kammgarn : 15 : 45
Bekleider, größte Musterwahl : 2 : 9

c) Burschen-Anzüge

in Cheviot, Kammgarn und Satin schon von 6—20 Mt.

Maßbestellungen in sorgsamster Ausführung nach neuestem Schnitt zur sofortigen Herstellung.

Lager in Uniformen, Livréen und Radfahrer-Costümen.

Eduard Freund,

jetzt Reusche-Strasse 5
gegenüber der Galink'schen Seifen-Kab

Wo ist es so billig!
Für den Max Frank,
Kaufmannstr. 21,
(vorher Lette).
Uhlen-, Gold- und Silberuhren - Handlung
Sämtliche Uhren, neu, von 5 Mt. an.
Damen-Uhren von 9 Mt. an.
Regulatoren von 9 Mt. an.
Wand- und Wecker-Uhren von 2½ Mt. an.
Große Auswahl in Schmuckuhren in Gold und Silber,
Coralien, Granaten u. zu bewundernd billigen Preisen.
Max Frank, Uhrmacher,
Kaufmannstrasse 21. 450

Quittungs-Marken u.
Kautschuk-Stempel
liefern jah 22 Jahren 150
für taundernde Ratten und Vereine.
Jean Holzehubig, Dachh. 45.
Berlag socialist. Eltern. — Min. Preissachen graris u. franco.
Faktionsbild der socialdemokratischen Partei 1892.

Klares Weissbier
von vorzüglichem Gehirn, größter Vollständigkeit, höchstem
Kohlenstoff-Gehalt und seinem Bierzeug empfiehlt die älteste
Breslauer
Export-Weissbier-Brauerei

Emil Kammer, Breslau.

Verändert in Gedanken hier frei Haus.

Telephon 393.

Sonnenschirme!
Schwarz, weiß, grün, rot und grau
von 1,50 Mt. an bis zu den elegantesten.
Franz Nitschke
Schirmfabrikant,
Ring 34 und Schweidnitzerstraße 51. 824
Reparaturen und Reparaturen in farbiger Zeit jeder und billig.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber
unbenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchten und Angeboten von Stellen,
Theilhabern, Fächtern, Agenten u. s. w.,
sowie bei An- und Verkaufen.

üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne
jeden Aufschlag durch die älteste Anzeigen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher 1274. BRESLAU Ohlauer-
strasse 1/2, I.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorausberechnungen und
Zeitungskatastrophen Kostenlos zu Diensten.
Gebühren für Annahme und Abholen
der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

* Gegründet 1855. *

Stadt-Theater.

Mittwoch:
Gästspiel Theresia Krammer.
"Die Tochter des Staares".
Donnerstag:
"Die Valküre".

Lobe-Theater.

Mittwoch:
"Groß-Groß".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:
Gruppe, O. 6. Vorstellung,
"O, diese Männer".

Zelt-Garten.

Der großen erfolglosen W.D. Pander-Gästspiel ist am 15. d. 1893 verklagt. Schauspielerin zu diesem Gastspiel ungültig. Zeitung der Zeitung 15. 1/2 Uhr: Um 8.10 Uhr: „Sie weiß von nichts“. Um 8.30 Uhr: Der wiedergefundene Pander als Hirten in „Heimat Seine“. Am Donner: Terpsichore-Center des ganzen neuen Ensembles g. 12. das ausgezeichnete Ensemble „Pandora“. Von 16. d. Mitt. ab Jackley Roston der bekannte Opernsängerin Ade. Duval, präsentiert Schenken, Constanze-ki-Trappe u. c.

Für Confirmanden

empfiehle ich 311 Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Mädel-Uhren, goldene Armbänder, Herzöl, Ketten zu außergewöhnlichen Preisen. Gleidzeitung empfiehle ich mein großes Lager von Regulatoren, Stand-, Wand- und Wecker-Uhren.

Josef Klein,
18, Kurfürstendammstraße 18.

Zur Saison
Bringe mein großes Lager v. nur guten Schuhwaren in empfehlende Erinnerung. 421
G. König, Schuhmachermeister, Berlinerstr. 18.

1000 Arbeiter
finden Arbeitsbogen zu außergewöhnlich billigen Preisen, während der Vorrahrt steht, jenseit blaue Maschinisten-Anzüge nur bei 395
Gustav Knauerhase, Neumarkt 45, part. u. 1. Etg.

J. Lippmann**Ohlauerstrasse 12****Mäntel- und Costüm-Confection.**

Costüme mit Jaquet 7 $\frac{1}{2}$ -20 Mk.

Capes, karriert und glatt, 5 $\frac{1}{2}$ -18 Mk.

Kragen, schwarz, in prachtvollen

Ausführungen 4-25 Mk.

Costüm-Röcke 3 $\frac{1}{2}$ -10 Mk.

Kinder-Jaquets 2 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$ Mk.

■ Strengste Reellität. ■

446

Kinder-Corsets nach ärztlicher

Vorschrift 311
Confirmanden-Cors v. 50 Pf.

Damen-Corsets anfangend

anerk. vorz. für

Büstenhalter brauchbares Corse

der Gegenwart von 3 Mark an. 152

D. Vertun

Reuschstraße 55.

In 402

20 Minuten werden Sonnen- und Regen-Schirme neu bezeugt.

Max Grünthal,

Museumsplatz 13

Man achtet genau darauf, daß man auch wirklich Colomba bekommt, jeder Kübel trägt den Namen Colomba.

Colomba ist anerkannt der beste Kaffee für Butter, jedoch ist

beim Einfuhr besonders noch darauf zu achten, daß die Colomba auch frisch ist.

Jeder Kübel trägt den Namen der Art.

Colomba ist 2 bis 3 mal wesentlich frisch zu haben.

398

Man achtet genau darauf, daß man auch wirklich Colomba bekommt, jeder Kübel trägt den Namen Colomba.

Colomba ist anerkannt der beste Kaffee für Butter, jedoch ist

beim Einfuhr besonders noch darauf zu achten, daß die Colomba auch frisch ist.

Jeder Kübel trägt den Namen der Art.

Colomba ist 2 bis 3 mal wesentlich frisch zu haben.

398

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle.

Möbel

5010

auf

Abzahlung

S. Osswald, Waren-Credit-Gesellschaft,
Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.

Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Kredit gern gekattet.

Beamte erhalten Credit, auch nach außerhalb; event. ohne Anzahlung.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

Gewerbegericht

für die Stadt Breslau

Gemäß § 23 des Ortsstatuts für d. Breslau, betreffend das Gewerbegericht, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Weiteres außer den in unserer Bekanntmachung 17. März 1898 genannten Magistratsmitgliedern noch die Herren Stadtrath Dr. Rive und Flotau als stellvertretende Vorsitzende und bezeichneten Personen als Beisitzer fungieren.

Arbeitgeber.

Karl Allert, Tischlermeister, Wilhelm Belta, Kupferschmiedemeister, August Becker, Fleischermeister, Adolf Breitbauer, Tischlermeister, Gustav Brühner, Buchbindermaster, Josef Barthel, Tischlermeister, Paul Baumann, Reg. Regierungsbeamter, u. Baarath, Bauarath, Heinrich Bügwald, Geist, Adolf Büdewig, Buchdrucker, Gottlieb Bunte, Lackierer, Hermann Broßig, Tischler, Heinrich Berger, Malermeister, Eduard Döring, Maurermeister, Paul Ernst, Tischlermeister, Heinrich Ender, Buchbindemeister, Paul Eisbühl, Fleischermeister, Heinrich Entner, Tischlermeister, Oswald Ebert, Fleischermeister, Karl Fiebach, Bäckereimeister, Josef Freitag, Tischlermeister, Karl Freitag, Tischlermeister, Robert Freitag, Schuhmachermeister, Gustav Frommberger, Schuhmachermeister, Hermann Geißler, Handelsmeister, August Fijischer, Klempnermeister, Gottlieb Grossmich, Schuhmachermeister, Alois Göhl, Klempnermeister, Johann Goldner, Bäckereimeister, Otto Germann, Bäckereimeister, Karl Gabriel, Tischlermeister, Ad. Hansmann, Bäckereimeister, Karl Heidenreich, Schuhmachermeister, Albert Henning, Bäckereimeister, Paul Herold, Klempnermeister, Robert Haeckel, Schieferdecker, August Hempe, Töpfereimeister, Wilhelm Heinz, Restaurateur, Karl Härtel, Tischlermeister, Bruno Herrmann, Malermeister, Josef Hüller, Restaurateur, Moritz Knapp, Fleischermeister, Wilhelm Krause, Schuhmachermeister, August Klee, Wurstfabrikant, August Kloß, Klempnermeister, Berthold Krause, Fleischermeister, Reinhold Kieling, Bäckereimeister, Ernst Knapp, Ofenbaumeister, Paul Knobloch, Bäckereimeister, Berthold Koppitz, Töpfereimeister, Gustav Kübler, Töpfereimeister, Albert Köhler, Tischlermeister, August Koch, Ofenbaumeister, Johann Kunzla, Schuhmachermeister, Franz Kunze, Töpfereimeister, Karl Krishof, Bäckerei, Adolf Klewe, Tischlermeister, Karl Löchner, Schuhmachermeister, Hermann Ludwig, Malermeister, Karl Liebe, Tischlermeister, Wilhelm Lührig, Kürschnermeister, Emil Majchner, Malermeister, Johann Maywald, Schuhmachermeister, Richard Müller, Bäckerei, August Meinde, Hotelier, Adolf Neumann, Kupferschmiedemeister, Eduard Paul, Schieferdeckermeister, Hermann Pruslog, Bäckereimeister, Franz Paul, Kürschnermeister, Ferdinand Pötzsch, Bäckereimeister, Karl Piersch, Bäckereimeister, Wilhelm Rognes, Maurermeister, Robert Röder, Tapezierermeister, Julius Rouge, Schuhmachermeister, Bernhard Rabenauer, Bäckereimeister, Julius Schaler, Tischlermeister, Berthold Schmidt, Tapezierermeister, Paul Schneider, Restaurateur, Wilhelm Schwarz, Tapezierermeister, Josef Schmidt, Tischlermeister, Friedrich Seeger, Bäckerei, Karl Seifert, Restaurateur, Otto Schmidt, Fleischermeister, Robert Schweder, Maurermeister, Ernst Trespe, Fleischermeister, Rudolf Trepp, Schuhmachermeister, Wilhelm Tilgner, Maurermeister, Karl Tieke, Gürtlarmeister, Karl Thau, Restaurateur, Paul Uebach, Bäckereimeister, Reinhold Ulrich, Malermeister, Franz Vogel, Schuhmachermeister, Karl Vogt, Klempnermeister, Heinrich Weigelt, Schuhmälzer, Rudolf Wagner, Hotelier, Paul Josef Winkler, Bäckereimeister, Rudolf Weidmann, Ofenbaumeister, Hermann Ziegler, Feilenhauermeister, Josef Zwicker, Kunstmalermeister, August Zukunft, Kürschnermeister, Paul Zimmermann, Bäckereimeister.

Richard Müller, Bäckerei, August Meinde, Hotelier, Adolf Neumann, Kupferschmiedemeister, Eduard Paul, Schieferdeckermeister, Hermann Pruslog, Bäckereimeister, Franz Paul, Kürschnermeister, Ferdinand Pötzsch, Bäckereimeister, Karl Piersch, Bäckereimeister, Wilhelm Rognes, Maurermeister, Robert Röder, Tapezierermeister, Julius Rouge, Schuhmachermeister, Bernhard Rabenauer, Bäckereimeister, Julius Schaler, Tischlermeister, Berthold Schmidt, Tapezierermeister, Paul Schneider, Restaurateur, Wilhelm Schwarz, Tapezierermeister, Josef Schmidt, Tischlermeister, Friedrich Seeger, Bäckerei, Karl Seifert, Restaurateur, Otto Schmidt, Fleischermeister, Robert Schweder, Maurermeister, Ernst Trespe, Fleischermeister, Rudolf Trepp, Schuhmachermeister, Wilhelm Tilgner, Maurermeister, Karl Tieke, Gürtlarmeister, Karl Thau, Restaurateur, Paul Uebach, Bäckereimeister, Reinhold Ulrich, Malermeister, Franz Vogel, Schuhmachermeister, Heinrich Weigelt, Schuhmälzer, Rudolf Wagner, Hotelier, Paul Josef Winkler, Bäckereimeister, Rudolf Weidmann, Ofenbaumeister, Hermann Ziegler, Feilenhauermeister, Josef Zwicker, Kunstmalermeister, August Zukunft, Kürschnermeister, Paul Zimmermann, Bäckereimeister.

Richard Müller, Bäckerei, August Meinde, Hotelier, Adolf Neumann, Kupferschmiedemeister, Eduard Paul, Schieferdeckermeister, Hermann Pruslog, Bäckereimeister, Franz Paul, Kürschnermeister, Ferdinand Pötzsch, Bäckereimeister, Karl Piersch, Bäckereimeister, Wilhelm Rognes, Maurermeister, Robert Röder, Tapezierermeister, Julius Rouge, Schuhmachermeister, Bernhard Rabenauer, Bäckereimeister, Julius Schaler, Tischlermeister, Berthold Schmidt, Tapezierermeister, Paul Schneider, Restaurateur, Wilhelm Schwarz, Tapezierermeister, Josef Schmidt, Tischlermeister, Friedrich Seeger, Bäckerei, Karl Seifert, Restaurateur, Otto Schmidt, Fleischermeister, Robert Schweder, Maurermeister, Ernst Trespe, Fleischermeister, Rudolf Trepp, Schuhmachermeister, Wilhelm Tilgner, Maurermeister, Karl Tieke, Gürtlarmeister, Karl Thau, Restaurateur, Paul Uebach, Bäckereimeister, Reinhold Ulrich, Malermeister, Franz Vogel, Schuhmachermeister, Heinrich Weigelt, Schuhmälzer, Hermann Ziegler, Feilenhauermeister, Josef Zwicker, Kunstmalermeister, August Zukunft, Kürschnermeister, Paul Zimmermann, Bäckereimeister.

Breslau, den 6. April 1900.

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt